

VEREIN FÜR
Obdachlose

Respekt für jeden Menschen



**PREISE
STEIGEN**

Tätigkeitsbericht 2022

Impressum

Verein für Obdachlose
Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Telefon 0512-580703
www.obdachlose.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Michael Hennermann

Bildquellen:
Verein für Obdachlose
Prof. Stefan Seilern
Innsbrucker Kommunalbetriebe

Gestaltungssponsor:
Prof. Stefan Seilern Mag. Art.
www.seilern-prof.de

Druck:
Alpina Druck GmbH
Innsbruck

Fotos:
Prof. Seilern, Manfred Lamp,
IVB, Verein für Obdachlose, 123.rf

Inhaltsverzeichnis

Verein – Vorstand

Vorwort Eberhard Mehl 4

Geschäftsführung

Obdachlosigkeit deutlicher Anstieg 5

Organigramm 8

Einrichtungen

Betreutes Wohnen 9

BARWO 11

Kleiderausgabe 14

Teestube 16

Projekt LAMA 18

Streetwork 20

Delogierungsprävention 23

Mobile Sozialarbeit 26

Finanzbericht 29

Dank

Dank den vielen Unterstützern 28

Liebe Mitglieder und Förderer unseres Vereins, werte Sponsor:innen und Partner:innen!



Am Übergang von 2021 zu 2022 hat uns – wie alle anderen auch – **Corona** immer noch beschäftigt. Aufgrund der monatelangen Erfahrung konnten unsere Mitarbeiter:innen aber gelassener und pragmatischer mit Testungen und Maskentragen umgehen. Natürlich haben phasenweise auch Coronainfektionen mehrere Mitarbeitende (z.T. gleichzeitig) in den Krankenstand versetzt. Das war für die anderen nicht einfach, wurde am Ende aber dank guter Zusammenarbeit meist befriedigend gemeistert. Nur in seltenen Ausnahmefällen musste eine Einrichtung kurzfristig im „Notbetrieb“ geführt, oder für einige Tage geschlossen werden. Für ihr enormes Engagement, auch und gerade in Krisenzeiten, **danke ich all unseren Mitarbeitenden**, besonders unserem Geschäftsführer Michael Hennermann, der in allen Höhen und Tiefen mit gelassenem Pragmatismus die nötigen Schritte setzt.

Wie sollte es anders sein – war auch im Berichtsjahr 2022 die **Wohnungssuche** für unsere Klient:innen eines der größten Probleme. Das zeigt sich zum einen, wenn im Betreuten Wohnen Bewohner:innen so weit sind, dass sie ohne unsere Begleitung selbständig wohnen können, sich aber keine passende und bezahlbare Wohnung findet. Das erleben zum anderen die Mitarbeiter:innen in der Beratungsstelle für Arbeit- und Wohnungssuchende (BARWO) als äußerst mühsame Herausforderung. Eine Mietkostendeckung wäre eine große Hilfe für viele. Im Laufe des Jahres wurden die Teuerungen in den verschiedenen Lebensbereichen für viele unserer Klient:innen zunehmend zum Problem.

Immer wieder bekommen unsere Mitarbeiter:innen **Sterben und Tod**

mit. Sie dabei in angemessener Weise zu begleiten ist aus vielen verschiedenen Gründen bislang nie befriedigend gelungen. Deshalb haben wir uns sehr gefreut über die Initiative von Frau **Mag.a. Elisabeth Draxl**. In **Kooperation mit der Hospiz-Gemeinschaft Tirol** nimmt sie über unsere verschiedenen Einrichtungen Kontakt mit betroffenen Klient:innen auf, um sie behutsam an die Möglichkeiten hospizlicher Begleitung in ihrer letzten Lebensphase niederschwellig heranzuführen. Dies ist bereits mehrfach gelungen. Wir danken Elisabeth Draxl für ihr Engagement!

Öfters werden Spendenaktionen für die Arbeit des Vereins für Obdachlose VfO gestartet. Studierende haben z.B. gesammelt und Mitarbeitende des VfO eingeladen, den Verein vorzustellen. Es folgte ein spannender Abend mit Interessierten. **Wir danken allen Spender:innen**, die uns das ganze Jahr über unterstützen. Wir freuen uns über kleine und große Spenden, die regelmäßigen und die einmaligen. Für unsere Klient:innen zählt jeder Euro. Wir danken unseren **Vereinsmitgliedern** für ihre treue Unterstützung.

Ich danke allen Mitgliedern im **Vorstand** für ihre Mitarbeit! Im vergangenen Jahr hat nach 23-jähriger Tätigkeit **Dr. Jakob Kripp** nicht mehr für den Vorstand kandidiert. Der VfO war 1999 in einer schwierigen Situation. Damals gab es in kurzen Abständen viele Wechsel in der Geschäftsführung und teilweise finanzielle Schwierigkeiten des Vereins. Dr. Kripp ist als Kassier eingestiegen. Durch sein Jurastudium, seine Arbeitserfahrung in einer Bank und seine Tätigkeit als Schulden- und Rechtsberater in der Caritas, war er eine ausgezeichnete Wahl. Seit dieser Zeit hat Dr. Kripp immer mit Ruhe und Bedacht den Verein als Kassier durch die bislang schwierigsten Zeiten

geführt. Immer war dabei für ihn unsere Klientel, sowie die Angebote für sie im Vordergrund. Wir haben im Vorstand seine langjährige Erfahrung immer wieder schätzen gelernt. Er hat uns als „Lotse“, vor manchen Klippen bewahrt und manchen Denkanstoß gegeben. Vielen, herzlichen Dank für die langjährige Tätigkeit im Vorstand und ein herzliches Vergelt's Gott!

Ich freue mich und danke Frau **Mag.a Claudia Rainer**, die bereit war, als stellvertretende Kassierin Dr. Kripp nachzufolgen und im Vorstand unseres Vereins mitzuarbeiten. Sie ist Professorin für Betriebswirtschaft und Rechnungswesen an der HAK Innsbruck und hat sich rasch mit Interesse und Engagement eingearbeitet.

Wir danken unseren **Subventionsgebern, dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck** für die seit Jahren verlässliche Kooperation. Die Dreijahresverträge mit beiden Partnern haben sich in den letzten Jahren bewährt. In vielen Gesprächen mit Verantwortlichen im Land und in der Stadt hören wir Anerkennung und Dankbarkeit für die Arbeit, die durch unseren Verein geschieht. Immer wieder werden wir gebeten und beauftragt, unser Angebot an der einen oder anderen Stelle auszubauen. Das freut und motiviert uns.

Wir danken allen, die trotz eigener Nöte und Probleme, trotz Teuerung und den verschiedenen, aktuellen Krisen unserer Zeit unsere Klient:innen nicht vergessen und unsere Arbeit mit Sach- und Geldspenden unterstützen. Bleiben Sie dem VfO und den Menschen am Rand unserer Gesellschaft verbunden. Bleiben Sie an Leib und Seele behütet!

Herzlich grüßt Sie
Ihr Eberhard Mehl
Obmann

Obdachlosigkeit... ... deutlicher Anstieg!



Nach zwei Jahren in denen unser aller Leben umfassend von Corona beeinflusst war, dachte kaum jemand, dass es schlimmer kommen könnte. Nach dem die Krankheit ihren Schrecken durch ein Sinken der Sterblichkeit weitgehend verloren hatte, waren die ersten Anzeichen einer steigenden Inflation zu spüren, mit dem russischen Überfall der Ukraine brachen jedoch viele Dämme.

Inflation trifft die Schwächsten

Mittlerweile wissen wir, dass die Situation, neben vieler erklärbarer Teuerungen, von vielen ausgenutzt wurde um Preise in ungeahnte Höhen zu treiben. Wie immer sind von solchen Entwicklungen jene am stärksten betroffen, die vorher schon, nur gerade genug zum Überleben hatten. So sehen sich viele neben den höheren Lebensmittelpreisen mit Steigerungen der Mieten und Energiekosten konfrontiert, die mit ihren Einkommen und ergänzenden staatlichen Unterstützungen kaum bis gar nicht zu bezahlen sind. Die Zahl der Menschen, die sich an die Sozialberatungsstelle BARWO gewandt haben, ist von...auf ... um ...% gestiegen. In der Delogierungsprävention hatten wir beginnend mit November eine Steigerung um ...%. Die Teestube hat, nach etwas ruhigeren Monaten, beginnend mit Herbst täglich durchschnittlich 120 Besucher:innen, der bislang höchste Schnitt war 2013 mit 110 Besucher:innen pro Tag. Das bringt leider die dramatische Entwicklung ganz gut auf den Punkt: Die Zahl jener, für die es sich nicht mehr ausgeht wächst. Die Reaktionen der Bundes- bzw. Landesregierung waren

zwar schnell und mit großem Finanzvolumen ausgestattet, aber leider wurde aus der Coronazeit nicht gelernt, dass es einerseits mit der Mindestsicherung und der Mietzins- bzw. Wohnbeihilfe grundsätzlich gute Instrumente zur Armutsbekämpfung gibt. Um möglichst vielen Menschen zielgerichtet Unterstützung zukommen zu lassen, müssen genau diese Instrumente in so einer Krisensituation entsprechend angepasst und gestärkt werden (personell wie finanziell). Konkret mit der Erhöhung der Wohnkostenverordnung im Rahmen des Tiroler Mindestsicherungsgesetzes oder der Erhöhung der anrechenbaren Wohnkosten, sowie der Anerkennung der gesamten Wohnkosten, also inklusive Nebenkosten und Betriebskosten in der Wohnbauförderung. Leider wurden aber weitere Hilfen und Unterstützungen erfunden, die zum Teil ungeprüft an alle verteilt wurden, oder durch Schaffung zusätzlicher Prüf- und Antragsstellen Parallelsysteme entstehen ließen, deren Abgrenzung zu den oben genannten Stellen nicht immer klar definiert ist und es im schlimmsten Fall dazu führt, dass Menschen mit ein und derselben Sache zu zwei Institutionen gehen müssen. Wir hoffen sehr, dass nötige weitere Unterstützungen in das bestehende System eingebunden werden. Die Langzeitfolgen werden sich jedoch trotz aller Bemühungen noch Jahre bemerkbar machen: die derzeit möglichen exorbitanten Indexierungen der Mieten heben das ohnehin schon existenzgefährdende Niveau in lichte Höhen, eine Senkung ist hier nicht in Sicht, der Anteil der Wohnkosten am Haushaltseinkommen steigt also nachhaltig. Gerade in diesem Zusammenhang stimmt es traurig, dass es in Innsbruck politische Bemühungen gibt, die in der Regel

günstigeren Stadtwohnungen zum Teil Menschen zugänglich zu machen, deren Einkommen knapp an das Oberste Zehntel reichen. Bei allem Verständnis dafür, auch einkommensstärkere Haushalte in Innsbruck zu halten, so scheint doch ein Angebot der günstigsten Wohnungen für diese Gruppe sozial nicht ausgewogen zu sein. Auch die Bestrebungen den Anteil der wohnbaugeforderten Wohnungen zu Gunsten förderbarer Wohnungen bei Neubauprojekten zu senken ist hier kategorisch abzulehnen. Gerade in dieser Zeit wird der unschätzbare wert gemeinnütziger Wohnbauten deutlich und sollte als Lernmöglichkeit für die künftige Wohnbaupolitik genützt werden und zu einem klaren Bekenntnis für günstigen Wohnraum führen.

Vereinfachung erhöhte Effizienz

Trotz der großen Herausforderungen im letzten Jahr gab es auch sehr erfreuliche Entwicklungen. Nachdem das Land bereits im Jahr 2021 durch Schaffung eines Mietrückstandsfonds die Beantragung und Bearbeitung im Rahmen der Wohnungssicherung bei Mietrückständen stark vereinfacht hat, richtete nun auch der Bund mit dem Wohnschirm Miete eine Möglichkeit ein um Gelder zur Begleichung von Mietrückständen beantragen zu können. Für Tirol ist die Delogierungspräventionsstelle des Vereins für Obdachlose weiterhin die Koordinationsstelle, in der mit sozialarbeiterischer Unterstützung an einer nachhaltigen Sicherung der Wohnung gearbeitet wird.

Weiters erfreulich ist die Zusammenarbeit mit Medcare, die sich heuer zum 10. Mal jährt. Jeden Mittwoch kommen ehrenamtlich engagierte Ärzt:innen in die Teestube um jenen

Menschen medizinische Hilfe zukommen zu lassen, die entweder nicht versichert sind oder aus unterschiedlichen Gründen den Weg in Praxis oder Klinik nicht schaffen. Wir danken hier dem Roten Kreuz und der Caritas für die gute Zusammenarbeit.

Zusammenarbeit trägt Früchte

Zudem kam es im letzten Jahr zu einer Zusammenarbeit mit der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft: Im Sommer wendete sich deren Geschäftsführer Werner Mühlböck mit dem Angebot an mich, eine Stelle zu finanzieren, die einen niederschweligen Zugang zur Palliativpflege für unsere Klientel ermöglichen soll. Da wir den Bedarf dafür schon lange kannten, waren wir sehr erfreut über dieses „Geschenk“. Im Oktober startete dann die Zusammenarbeit, mit Elisabeth Draxl konnte die Hospiz-Gemeinschaft eine für die Aufgabe perfekt ausgebildete und in der niederschweligen Arbeit erfahrene Mitarbeiterin finden. So gibt es bei uns mittlerweile Zusammenarbeit mit einigen Einrichtungen, bei denen das pflegerische Know-How gepaart mit einem menschlichen Zugang eine überaus wertvolle Ergänzung zu unserer Arbeit darstellt – vielen Dank an die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft!

Dank an das Land

Herzlich bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch beim Land Tirol: Trotz enormer finanzieller Herausforderungen wird seitens des Landes die Wichtigkeit sozialer Institutionen erkannt, wertgeschätzt und als Teil der Lösung der Herausforderungen gesehen. Und so dürfen wir uns auch über die vorerst mündliche Zusage der weiteren Förderung inklusive Inflationsabgeltung freuen.

Persönlich bedanken möchte ich mich bei der aus der Landesregierung ausgeschiedenen Gabi Fischer für die professionelle und angenehme Zusammenarbeit.

Dank an die Stadt

Mein Dank gilt auch einmal mehr der Stadt Innsbruck: Trotz aller parteipolitischen Kämpfe in der Stadt dürfen wir uns über eine in der Sache zu meist konstruktive Zusammenarbeit freuen und haben zudem einen starken Rückhalt für unsere Angebote durch Förderungen. Insgesamt fühlen wir uns seitens der Stadtverwaltung und den für uns relevanten politischen Ressorts Wohnen und Soziales ernst genommen, auch sachliche Kritik scheint willkommen zu sein. Und dennoch schaffen es einige gute Ideen und Vorschläge offenbar nicht bis zur Umsetzung: Mussten wir letztes Jahr das schmerzliche Aus eines Neubaus unserer Einrichtungen inklusive der Schaffung günstigen Wohnraums auf Grund parteipolitischen Hickhacks hinnehmen, so sehen wir derzeit die Umsetzung der Schaffung niederschwelliger Wohnmöglichkeiten für obdachlose Menschen, für die das bestehende System kein adäquates Angebot darstellt, gefährdet. Die Hoffnung besteht allerdings noch, dass der Bedarf und der menschliche Nutzen der Errichtung eines Vinzidorfes gesehen wird und es zu einer gemeinsamen Lösung kommt.

Dank an alle Förderer

Großer Dank gebührt unseren vielen Unterstützer:innen und Spender:innen aus der Tiroler Bevölkerung. Sei es mit Kleidung, Lebensmitteln oder Geld – Sie tragen wesentlich dazu bei, dass wir über die geförderten

Angebote zahlreiche Hilfesuchende in der Kleiderausgabe oder der Teestube gut versorgen können oder zusätzliche Unterkünfte wie der Streetwork Wohngemeinschaft oder der Familiennotwohnung machen. Diese Unterstützung wissen wir in Zeiten, in denen nahezu alle unter den Teuerungen leiden, besonders zu schätzen!

Herzlichen Dank an den Vorstand des Vereins für Obdachlose! Die unaufgeregte sachliche Klarheit der im Vorstand vertretenen Menschen, die dem Verein für Obdachlose mit ihren unterschiedlichen beruflichen Hintergründen nicht nur rechtlich, sondern auch menschlich und moralisch ein solides und breites Fundament geben, ringt mir größten Respekt ab. Im letzten Jahr hat sich nach rund 25-jährigem Engagement im Vorstand Dr. Jakob Kripp zurückgezogen – vielen, lieben Dank für die starke Stütze auch in den schlechteren und schwierigen Zeiten des Vereins, die es im letzten Vierteljahrhundert leider auch gab!

Den wunderbaren Kolleg:innen, die täglich in den Einrichtungen allen Schwierigkeiten und Herausforderungen trotzen, danke ich für Professionalität, Zusammenhalt und dafür, dass mich meine Arbeit in der Geschäftsführung durch die Begegnungen und die Zusammenarbeit mit euch auch im zehnten Jahr noch freut.

Michael Hennermann

Generalversammlung • 232 Mitglieder

Stand: 1. April 2023

Vereinsvorstand

Eberhard Mehl, *Obmann*
Harald Oberbauer, *Obmann-Stv.*
Barbara Entstrasser-Blindow, *Kassierin*
Claudia Rainer, *Kassierstv.*
Barbara Wiesmüller, *Schriftführerin*
Wolfgang Sparber, *Schriftführerstv.*

Geschäftsführung

Michael Hennermann
Daniela Lechner
Verena Rampl

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0512/580703
Fax 0512/580703-28
office@obdachlose.at

BARWO Sozialberatungsstelle

Lisa Wenk
Thomas Scherthner
Julia Herold
Hubert Haidinger
Alexander Kopp
Flora Walch
Harun Aydemir (Zivi)

Kapuzinergasse 43, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/581754, Fax DW -18
office@barwo.at

Teestube Tages-Aufenthaltszentrum

Veronika Liebl
Roland Fraubaum
David Lamprecht
Sarah Scherzer
Eva-Maria Luding

Kapuzinergasse 45
6020 Innsbruck
Tel. 0512/577366
Fax 0512/577366-38
teestube@obdachlose.at

Kleiderausgabe

Anita Moritz
Magdalena Smekal-Glawischnig
Julian Smekal

Viaduktbogen 35
6020 Innsbruck
Tel. 0512/560623
Fax 0512/560623
kleiderausgabe@obdachlose.at

Betreutes Wohnen

Sebastian Beck (Karez)
Maxime Philippi
Cordula Hinterholzer
Lena Rohrer
Ingo Holer

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0664/88387352; 0664/88387354
Fax 0512/580703-28
bw@obdachlose.at

LAMA

Axel Bitterle
Hans-Peter Spildenner

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0650/5773667
Fax 0512/581754-18
lama@obdachlose.at

Streetwork

Franz Wallentin
Natascha Mair (Karez)
Stefanie Reiter
Gregor Sanders
Erika Dekitsch
Julia Jaschke (Karez)

Viaduktbogen 134
6020 Innsbruck
Tel. 0650/5773665; 0650/5773666
0664/2160602; 0664/88180114
streetwork@obdachlose.at

Delogierungsprävention

Alexander Triendl | Sebastian Mayer-Exner
Eva Paulus | Belinda Neyer
Karin Müller (Karez) | Thomas Schett
Kristin Fetz | Hanneliese Hoferichter
Angelika Ebner | Angelika Kugler

Kapuzinergasse 43, 6020 Innsbruck
Tel. 0664/88264490; 0664/88264491;
0664/88264492; Fax 0512/581754-18
office@delo.tirol

Mobile Sozialarbeit Ambulante Nachsorge

Petra Wallinger
Michael Neuner (Karez)

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0681/812 291 45
Fax 0512/580703-28
petra.wallinger@obdachlose.at

Selbständiges Wohnen mit Betreuung – BW

Der Verein für Obdachlose verfügt derzeit über 15 Wohnungen, die über ganz Innsbruck verteilt sind, welche im Rahmen des Betreuten Wohnens für eine Dauer von 2 Jahren untervermietet werden.

Was ist BW?

Selbständiges Wohnen mit Unterstützung rund um die Themen

- Existenzsicherung,
- physische und psychische Gesundheit
- Wohnen
- Justiz
- Sucht
- Schuldenregulierung
- Arbeit & Ausbildung
- Alltagsbewältigung, etc.

Ziele sind...

Selbständiges Wohnen zu fördern und zu erhalten und die Lebenssituation nachhaltig zu stabilisieren und/oder zu verbessern

Für wen?

Für Menschen in prekären Wohnsituationen ab 18 Jahren, die ...
... an ihren Problemlagen arbeiten möchten und eine Veränderung ihrer Lebenssituation anstreben
... Selbständigkeit in Bezug auf Wohnen aufweisen
... eine Betreuung annehmen wollen
... ihre Wohnung selbst (oder durch Ansprüche) finanzieren können

Kontaktdaten

Kapuzinergasse 43/1.0G
6020 Innsbruck
Telefon 0664/88 38 73 52
0664/88 38 73 54
0664 92 45 93 0
Fax 0512/58 07 03-28
bw@obdachlose.at
Erreichbar: Mo – Do
9:00 Uhr – 12:00 Uhr

Betreutes Wohnen

„Jeder Mensch will zufrieden sein“

Auch dieses Jahr hat es im Betreuten Wohnen wieder viele Veränderungen gegeben. Es sind fünf Klient*innen ausgezogen und ebenso viele neu eingezogen. Auch das Sozialarbeiter*innen-Team hat sich verändert. Nachdem sich Stefanie Sexl, Gabriele Unterweger und zuletzt auch Sebastian Beck von uns verabschiedet haben, wurde im Sommer und Herbst das komplette Team nachbesetzt. Im Juli hat Cordula Hinterholzer angefangen, im August Maxime Philippi und im Oktober Lena Rohrer.

Der Teamwechsel ist eine Herausforderung, bietet jedoch gleichzeitig viele Chancen für neue Ideen und die Gestaltung des Angebots. Mittlerweile sind wir alle drei gut eingearbeitet und haben uns als Team gefunden. Über das gesamte Jahr können wir dennoch nicht berichten und haben daher beschlossen unsere Klient*innen zu fragen, wie sie ihre Zeit im Betreuten Wohnen bisher erlebt haben. In Anbetracht der gesellschaftspolitischen Veränderung, die es dieses Jahr gegeben hat, machten insbesondere die Teuerungen vor allem jenen, die mit dem Existenzminimum auskommen müssen, zu schaffen.

Die Aussage einer Klientin ist uns besonders im Kopf geblieben: „Jeder Mensch will zufrieden sein.“ Doch was genau sind die Grundvoraussetzungen für Zufriedenheit? Reichen ein Dach über dem Kopf und genügend finanzielle Mittel zum (Über-)leben aus? Unserer Erfahrung nach benötigt es mehr als nur die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse. Es braucht ebenfalls stabile Beziehungen und Vertrauen. Durch den Teamwechsel musste unsererseits viel an Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau geleistet werden. Als Sozialarbeiter:innen können wir eine professionelle Beziehung und Unterstützung anbieten,

die über Existenzsicherung hinausgeht und auch auf psychosozialer Ebene stattfindet.

Über die zwei Jahre in denen die Klient:innen in den Wohnungen ihr zu Hause finden, stehen wir im Rahmen einer Bezugsbetreuung in regelmäßigem Kontakt. Auch die Tatsache, dass wir mobil unterwegs sind und aufsuchend arbeiten können, stellt unserer Erfahrung nach eine Entlastung für viele unserer Klient*innen dar. So gibt es die Möglichkeit Hausbesuche zu machen, bei Behördengängen und Terminen zu begleiten oder aber auch einfach mal etwas gemeinsam zu unternehmen.

Die psychische und körperliche Gesundheit waren große Themen in der Betreuung. Daher war die Eröffnung der Psychosozialen Zentren dieses Jahr für uns eine große Erleichterung. Gemeinsam mit dem Team dort ist es uns in mehreren Fällen gelungen, unsere Klient:innen (wieder) in das Gesundheitssystem einzubinden und Helfer:innennetzwerke aus- und aufzubauen.

So versuchen wir einen kleinen Teil zu einem zufriedenen Leben unserer Klient:innen beizutragen. Doch vieles liegt außerhalb unseres Wirkungsradius und so stoßen wir immer wieder auch an die Grenzen unserer sozialarbeiterischen Tätigkeit, die wir nicht abgekoppelt von den äußeren Umständen sehen können: Teuerungen, Gesundheitsversorgung (insbesondere der psychischen Gesundheit!), Stigmatisierung, Wohnungsmarkt, finanzielle Mittel und soziales Umfeld, um nur manche genannt zu haben.

Ein Thema hat uns als Team dieses Jahr besonders Kopfzerbrechen bereitet: Was tun, wenn der Nutzungsvertrag für Klient:innen nach zwei Jahren endet?

Der Innsbrucker Wohnungsmarkt bietet nur ein äußerst geringes Angebot an leistbaren Wohnungen bei hoher Nachfrage und die steigenden Energiekosten tun ihr Übriges.

Die Wohnungssuche mit unseren Klient:innen am privaten Markt gestaltet sich dadurch äußerst schwierig.

Die Alternative dazu wäre eine Stadtwohnung oder ein Stadtzimmer, doch hier sind die Wartezeiten oft so lange, dass innerhalb der zwei Jahre keine Chance auf die Zuteilung einer solchen besteht. Ohne Aussicht auf eine Besserung stehen wir hier vor einem wiederkehrenden Problem, für das wir keine Lösung haben.

Denn so können unsere Klient*innen nicht in ein eigenständiges Wohnen wechseln und gleichzeitig wird unsere Warteliste immer länger, sodass Menschen, die dringend Wohnraum und intensive Betreuung bräuchten, dieses Angebot nicht erhalten können.

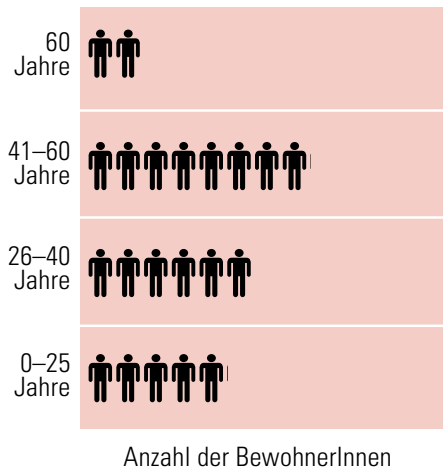
Das Feedback unser Klient*innen bestärkt uns dennoch darin, dass wir trotz der widrigen Umstände einen sinnvollen Beitrag leisten können. Zum Abschluss lassen wir deshalb eine unserer Klientinnen zu Wort kommen:

„Danke für Unterstützung und für’s Anrufen und fragen wie es geht, für alles was ist. Jeder Mensch will zufrieden sein. Es geht nicht nur um Hilfe, auch ums Reden. Ich habe viel gelernt seit ich im Betreuten Wohnen bin. Jetzt habe ich jemanden zum Reden, das hatte ich früher nicht.“

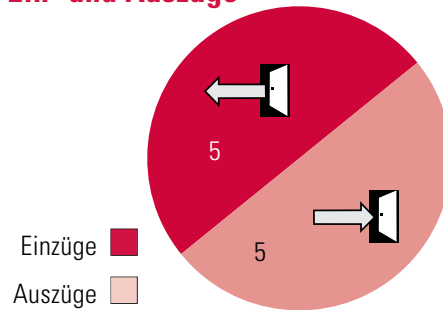
Das BW-Team

Statistik

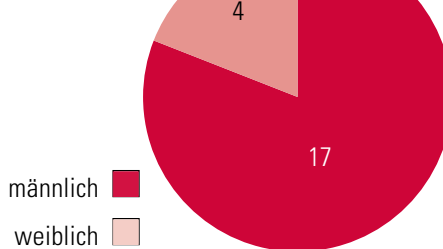
Altersverteilung



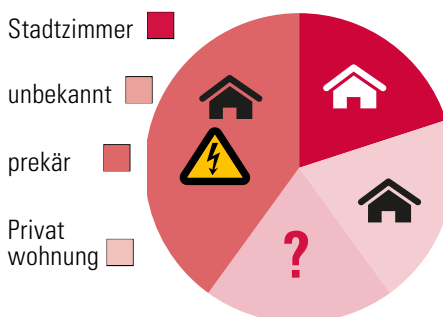
Ein- und Auszüge



Geschlechterverteilung



Ablöse



Fragen an BewohnerInnen

Was ist Betreutes Wohnen für dich?

- Überbrückung bis man irgendwo unbetreut weiterleben kann
- Ist wo ich wohne und wo Betreuung einmal die Woche kommt und schaut wie es mir geht
- Dass ich euch habe und Unterstützung bei Terminen und Anfragen

Wie hat dich das Betreute Wohnen im letzten Jahr unterstützt?

- Hilfe, wenn etwas in der Wohnung ist Nachfragen was gebraucht wird Wenn jemand zu Besuch kommt und nachfragt
- Gut. Habe mich gefreut, wenn Betreuer:in in die Wohnung gekommen ist

Was hat sich für dich durch das Betreute Wohnen geändert?

- Dass ich nicht alleine bin. Dass ich Hilfe für Mindestsicherung, Wohnung und Antragsstellung bekomme.
- Dass ich aus dem Loch *Straßenname* rausgekommen bin.
- Viel geändert. Habe Ruhe, kann mein Leben leben. Nicht so stressig und laut wie davor in *Wohnungslosenunterkunft*
- Dass ich jetzt eine Wohnung und einen Job habe. Dass es mir jetzt wieder besser geht.

Was sind deine Hoffnungen, Wünsche & Ziele für die Zukunft?

- Eine Wohnung mit mehr Platz für meine Familie finden.
- Stadtwohnung und Ruhe.
- Eine Wohnung haben wo ich mein Leben schön leben kann. Auf meine Gesundheit schauen.

Sozialberatungsstelle

Unser Angebot

Wir bieten vertraulich und kostenlos freiwillige Erstabklärung, Beratung und Unterstützung für volljährige Personen bei folgenden Anliegen:

- **Arbeit:** Unterstützung bei der Arbeitssuche, Erstellen von Bewerbungsunterlagen
- **Wohnen:** Unterstützung bei der Wohnungssuche, Anmietung, Wohnungserhalt
- **Existenzsicherung:** Unterstützung in finanziellen Notlagen, Information und Abklärung finanzieller Ansprüche (Mindestsicherung, Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Mietzinsbeihilfe, Familienbeihilfe, Krankengeld, Pension, etc.)
- **Ämter- und Behördenkontakte:** Information, Antragstellung, Begleitung, Rechtsmittel
- **Infrastrukturnutzung:** Bereitstellung von Infrastruktur zur Arbeits- und Wohnungssuche (Telefon, FAX, Computer mit Internet, Kopierer, etc.)
- **Einrichtung einer Post- und Meldeadresse**
- **Dokumentenbeschaffung**
- **Weitervermittlung:** Information, Weitervermittlung und Vernetzung mit spezialisierten Einrichtungen

Kontakt Daten

Kapuzinergasse 43/EG
6020 Innsbruck
Telefon 0512/58 17 54, Fax -18
office@barwo.at
Büro: Mo, Di, Do, Fr
9:00 Uhr – 12:00 Uhr
Mi 15:00 Uhr – 17:00 Uhr

BARWO

Hilfestellung bei der Existenzsicherung

Das BARWO unterstützt volljährige Menschen in existenziellen Notlagen. Der Fokus liegt auf den Themen Existenzsicherung, Wohnungs- und Arbeitssuche. Dazu stehen seit Dezember 2022 sechs, zuvor fünf, Sozialarbeiter:innen von Montag bis Freitag von 9:00 bis 12:00 und Mittwoch von 15:00 bis 17:00 Uhr zur Verfügung. Jeweils ein:e Sozialarbeiter:in ist täglich im Anlaufstellenbereich tätig, ein:e zweite:r führt Kurzberatungen ohne vorherige Terminvereinbarung durch. Die jeweils anderen Berater:innen arbeiten auf Terminbasis. Die Klient:innen werden über unterschiedliche Interventionsmöglichkeiten und Hilfsangebote aufgeklärt und bei der Geltendmachung und Durchsetzung ihrer Ansprüche und Rechte unterstützt.

Ein weiteres essentielles Angebot des BARWO stellt das Bereitstellen einer Melde- bzw. Postadresse dar. Die „Kapuzinergasse 43“ kann von wohnungslosen Menschen als Hauptwohnsitzadresse (ohne Wohnsitzqualität) genutzt werden. Für die Postverwaltung der konstant um die 350 gemeldeten Personen ist ein Zivildienstler zuständig. Bis April 2022 war Leon Becker als Zivildienstler im BARWO tätig, seit September 2022 unterstützt uns Harun Aydemir in dieser Position. Dazwischen übernahmen Titus Schöpf und Franca Heisig im Rahmen einer vorübergehenden Anstellung sehr engagiert diese Aufgaben.

Darüber hinaus verfügt die Beratungsstelle BARWO seit 2019 über eine Familiennotwohnung für von Wohnungslosigkeit bedrohte oder betroffene Familien. Konzipiert wurde die Familiennotwohnung als eine Übergangsmöglichkeit für ca. drei Monate, bis eine längerfristige Wohnmöglichkeit gefunden wird. Allerdings zeigte sich sehr schnell, dass dieser zeitliche Rahmen wegen der extrem

prekären Situation am Wohnungsmarkt nicht eingehalten werden konnte. So wird die Notwohnung wegen der Unmöglichkeit, eine kostenmäßig passende Wohnung zu finden, seit eineinhalb Jahren von derselben Familie bewohnt.

Auch im Jahr 2022 war der Andrang im BARWO überaus groß, im Vergleich zum Vorjahr nahmen um 25 Prozent mehr Menschen unser Angebot in Anspruch. Thematiken, die uns im Jahr 2022 in der Beratungstätigkeit besonders beschäftigt haben, waren vor allem die Teuerungen in Bezug auf Lebensunterhalt, Miete und Betriebskosten sowie die Schwierigkeiten im Vollzug durch die Mindestsicherungsbehörden bei der Beantragung und Durchsetzung von Leistungen.

Stolperstein in der Not: Mindestsicherung

Die Mindestsicherung ist laut Tiroler Mindestsicherungsgesetz (TMSG) als Soforthilfe zur unmittelbaren Abwendung von Notlagen konzipiert. Dabei sollte laut TMSG ohne unnötigen Aufschub über Anträge entschieden werden. In der Praxis sieht das Vorgehen unserer Erfahrung nach leider anders aus. Immer häufiger folgen auf gestellte Erstanträge überbordende Mitwirkungsaufträge, die vor der Gewährung von Mindestsicherungsleistungen von den Antragsstellenden zu erfüllen sind. Es werden immer wieder Unterlagen von Klient*innen gefordert, die nicht für die Beurteilung der aktuellen Notlage relevant sind. Dadurch kommt es häufig zur Verzögerung der Leistungsgewährung und bestehende Notlagen werden somit hinausgezögert bzw. vergrößert. Viele der verlangten Unterlagen spielen erst im weiteren Verfahrensgang eine Rolle und könnten somit auch nach der

erstmaligen Gewährung von Mindestsicherung als Auflage für die Weitergewährung verlangt werden. Zudem werden auch Informationen von den Bezieher:innen verlangt, die von Amts wegen eingeholt werden könnten (AMS-Bezugsbestätigungen, Status Quo Kindesunterhaltsverfahren, Meldenachweise, etc.). Auch fühlen sich manche unserer Klient:innen von Sozialamts-Mitarbeiter:innen sehr wenig wertgeschätzt und nicht ausreichend informiert, was wiederum zu Frustration und Resignation führt. Hier ist das BARWO ein sehr wichtiges Bindeglied in der Geltendmachung von Ansprüchen. Ohne Intervention durch unsere Beratungsstelle verstreichen oftmals die Nachreichfristen, so dass Anträge abgelehnt werden.

Von der Nicht-Existenz der außergewöhnlichen Notstände

Mit dem §14a des Tiroler Mindestsicherungsgesetz, der mit 01.07.2017 in Kraft getreten ist, sollen Menschen in außergewöhnlichen Notlagen auch ohne laufenden Bezug - wenn das eigene Einkommen abzüglich Wohnkosten den jeweiligen Mindestsicherungs-Richtsatz für Lebensunterhalt übersteigt - Unterstützung erhalten. Diese soll beispielsweise für die Nachbeschaffung und/oder Reparatur von Einrichtungsgegenständen, offene Mietrückstände, offene Betriebs-, Strom- und Heizkostenrückstände gewährt werden. Ein theoretisch sinnvolles und notwendiges Instrument, das in der praktischen Umsetzung leider nicht so zur Anwendung kommt.

So hat es sich dabei als problematisch erwiesen, dass die Begriffe „außergewöhnliche Notlage“ und - als Voraussetzung für die Gewährung - „eine zu erwartende nachhaltige Stabilisierung“ nicht definiert sind.

Dadurch liegt die Genehmigung einer solchen Unterstützung im Ermessen der einzelnen Sachbearbeiter:innen. So werden unserer Erfahrung nach beispielsweise keine Stromrückstände über den §14a übernommen, wenn nicht mit Strom geheizt wird, obwohl diese Nachzahlungen viele Menschen gerade in Zeiten der Energiekrise in große finanzielle Schwierigkeiten bringen und Strom definitiv existenziell für das tägliche Leben ist.

Die (beinahe) aussichtslose Beantragung von Anmietungskosten

Nach § 14 Tiroler Mindestsicherungsgesetz können Zusatzleistungen wie z.B. die Anmietungskosten bei den Sozialbehörden (wie beim § 14a unabhängig von einem laufenden Bezug) beantragt werden, und sind laut TMSG mit Rechtsanspruch zu gewähren.

In der gängigen Praxis der zuständigen Mindestsicherungsbehörden wird es allerdings so gehandhabt, dass bereits jede Einkommensüberschreitung des Richtsatzes für Lebensunterhalt (für Alleinstehende lag dieser 2022 bei € 733,46) der gesamten vorhergehenden Monate als de facto Ausschlussgrund bezüglich der Übernahme der Kautions betrachten wird. Denn laut den Behörden hätten sich Personen mit Einkommen über dem Richtsatz bereits Geld für eine Anmietung ansparen können und müssen. Dabei bleibt unberücksichtigt, ob die Person tatsächlich die Möglichkeit der Ansparung von Eigenmitteln hatte und ob sie tatsächlich Geld angespart hat. Oftmals werden die Umstände der betreffenden Personen nicht genügend in die Beurteilung einbezogen. So ist beispielsweise bei wohnungslosen/prekär wohnversorgten Menschen zu berücksichtigen, dass die Ausgaben für Lebenshaltungskosten durch die besonderen Lebensumstände teilweise

massiv erhöht sind (fehlende Kochmöglichkeiten, Nächtigungskosten bei diversen Unterkunftgeber:innen, etc.). Somit verwehrt diese Handhabung vor allem wohnungslosen (und im speziellen kinderlosen) Menschen mit eigenem Einkommen (z.B. Lohn, Pension, Arbeitslosengeld, Krankengeld) eine Übernahme von Anmietungskosten über die Mindestsicherung.

So wurde beispielsweise einer alleinstehenden, wohnungslosen Frau mit Bezug einer Pension mit Ausgleichszulage (€ 1.030) die Übernahme der Anmietungskosten für eine Stadtwohnung verwehrt, da sie inklusive der Sonderzahlungen den Richtsatz für Alleinstehende monatlich um zirka € 400 überschritt. Die persönliche Situation der Frau, die durch ihre Wohnungslosigkeit erhöhte Lebenshaltungskosten hatte und die Tatsache, dass es sich um die Anmietung einer Stadtwohnung (im Falle von Gemeindewohnungen wären sogar Haftungszusagen ausreichend!) handelte, die ihr ein langfristiges, günstiges Mietverhältnis ermöglichen würde, blieben unbeachtet. Aus unserer Sicht wird mit dieser Entscheidungspraxis der Behörden die Intention des Gesetzgebers (Land Tirol) konterkariert und ein Weg aus der Wohnungslosigkeit verhindert.

Die Endlosspirale der steigenden Mietkosten

Ein Grund für die hohen Anmietungskosten sind die exorbitant hohen Mietpreise in Tirol. Bestehende Mietverhältnisse aufrecht zu erhalten wird immer schwieriger, Neuanmietungen fast unmöglich. Die ohnehin hohen Preise sind im Laufe des Jahres 2022 weiter angestiegen. Nur noch bei 50% aller Mindestsicherungsbezieher:innen in Tirol konnten die Mietkosten durch die Mietobergrenzen der Mindestsicherung gedeckt

werden. Viele Bezieher*innen mussten teilweise sehr hohe Beträge aus den Mitteln zur Deckung des Lebensunterhaltes für die Mietkosten verwenden. Durch Intervention des sozialpolitischen Arbeitskreises (SPAK) wurde die Politik auf die betreffenden Missstände aufmerksam gemacht, eine Mietpreiserhebung der FH Kufstein sollte in die neue Wohnkostenverordnung einbezogen werden. Im August 2022 trat diese schließlich in Kraft. Es wurde zwar die reale Teuerungsrate in Höhe von 8% bei der Neuberechnung berücksichtigt, anstelle der computergestützten Erhebungsmethode für Mietpreise der FH Kufstein wurde aber wieder der Mietpreisspiegel der WKO als Basis für die tatsächlichen Wohnkosten herangezogen. Dieser spiegelt jedoch kein realistisches Bild der Situation am Wohnungsmarkt wider.

Entlastung nur kurzfristig

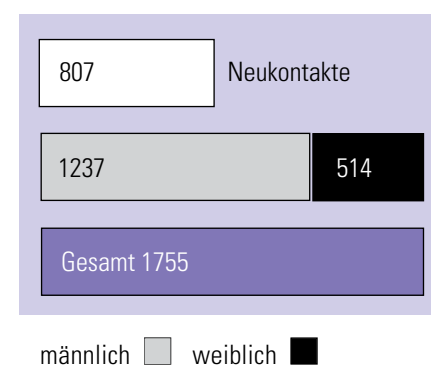
2022 gab es mehrere „Entlastungsmaßnahmen“ durch die Bundesregierung wie beispielsweise den Anti-Teuerungsbonus, eine Sonderzahlung der Familienbeihilfe oder Teuerungsausgleiche unter anderem für Pensionist*innen. Für die Beantragung von Leistungen, deren Auszahlung nicht automatisch erfolgte, nahmen zahlreiche Menschen die Unterstützung unserer Beratungsstelle in Anspruch. Der Erhalt dieser einmaligen Zahlungen stellte für viele unserer Klient*innen eine notwendige, jedoch nur kurzfristige, Entlastung dar und keinen ausreichenden und nachhaltigen Ausgleich der steigenden Kosten für Leben und Wohnen. Dies zeigte sich 2022 bereits deutlich in unserer täglichen Arbeit in der Beratungsstelle. Die Anzahl an Anträgen auf informelle Finanzunterstützungen zur Überbrückung finanzieller Notlagen (abseits von sozialrechtlichen

Ansprüchen) ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass der Bedarf an zusätzlicher finanzieller Unterstützung auch bei erwerbstätigen Personen immer höher wird, da die Erwerbseinkommen unserer Klient:innen schlichtweg nicht mehr ausreichend sind, um laufende Kosten zu bewältigen geschweige denn sich etwas anzusparen für unvorhersehbare Zusatzausgaben. An dieser Stelle möchten wir allen Unterstützer:innen und karitativen Einrichtungen für die (oft sehr unbürokratische) Unterstützung herzlich danken.

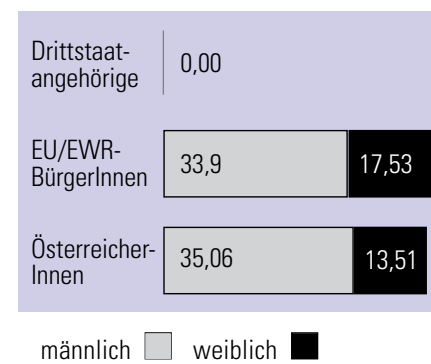
Anhand der massiv steigenden Miet- und Betriebskosten sowie der anderen 2022 im BARWO vorherrschenden Problemstellungen, zeigt sich deutlich, dass bisher getroffene Maßnahmen von öffentlicher Seite in Kombination mit der praktischen Umsetzung im Vollzug der Mindestsicherungsbehörden, bei weitem nicht ausreichend sind, um den Auswirkungen der bisherigen und weiterhin ansteigenden Teuerung entgegen zu wirken. Damit Leben und Wohnen leistbar bleibt bzw. wieder wird, bedarf es daher dringlich weiterer Maßnahmen sowie einen Kurswechsel im Vollzug des Tiroler Mindestsicherungsgesetzes.

Statistik

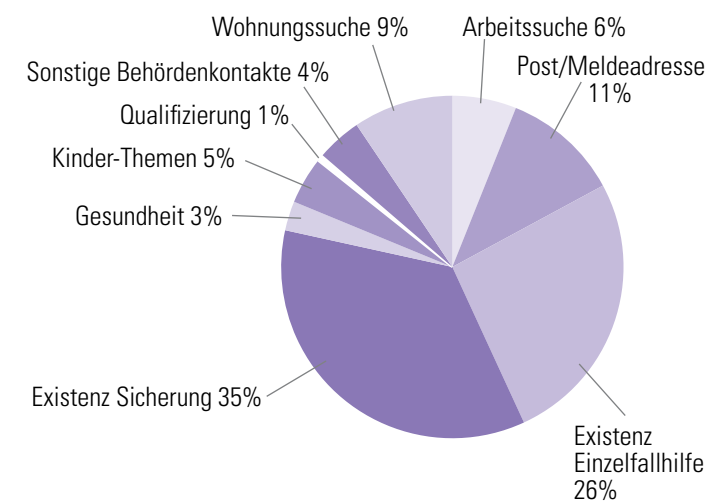
Klient:innen



Nationalität in %



Tätigkeiten



Bedarf an Kleidung „Bogen 35“

Unser Angebot

- kostenlose Ausgabe von Second-hand-Kleidung nach Verfügbarkeit
- Beratung und Vermittlung an entsprechende Sozialeinrichtungen

Wer hat Anspruch?

- Menschen mit einem Einkommen unterhalb des Ausgleichszulagenrichtsatzes
 - Zugang nur einzeln mit Nummer, Nummernvergabe 9:00 Uhr – 9:30 Uhr
- Wir führen nur Erwachsenenbekleidung.

Kleiderspendenannahme:

Wir nehmen während der Öffnungszeiten gerne hochwertige Kleiderspenden entgegen. Fabriksneue Ausschussware wird auch jederzeit abgeholt!

Was immer dringend benötigt wird:

Schuhe, Rucksäcke, gereinigte Schlafsäcke, kleine intakte Zelte, Hosen, Jacken, Pullover, Shirts, Socken, Unterwäsche, Handschuhe, Kappen.
Für Bargeldspenden werden Socken und Unterwäsche eingekauft.

Kontaktdaten

Viaduktbogen 35
6020 Innsbruck
Telefon 0512/56 06 23
Fax 0512/56 06 23 - 4
kleiderausgabe@obdachlose.at
Öffnungszeiten Kleiderausgabe:
Mo – Fr 9:00 – 12:00 Uhr
Administration und Lagerarbeit:
8:30 – 9:00 Uhr, 12:00 – 13:30 Uhr

Kleiderausgabe Alles beim Alten und doch Vieles neu!

Im Jahr 2022 konnten wir wieder den „Normalbetrieb“ nach zwei langen und sehr intensiven Corona-Jahren aufnehmen. Die Konsequenzen (Arbeitsplatzverlust, Erkrankungen, Wohnungsverlust usw.) der Pandemie sind bei uns deutlich spürbar geworden, was sich an immer steigenden Zahlen bemerkbar macht.

Unser junges Projekt (Lama II) wird sehr gut angenommen. Wir bieten 2 Reha-Plätze für Menschen mit Suchterkrankungen an. Das Reha-Jahr soll wieder eine geregelte Tagesstruktur aufzeigen und eine Milderung der Sucht der Klient*innen wird angestrebt.



Bild oben von links nach rechts | Dinnerclub: Anita Moritz, Josef Galli, Claudia Neuschmid, Magdalena Smekal-Glawischnig

Bild unten von links nach rechts | Dinnerclub: Karin Giner, Anita Moritz, Romed Giner, Claudia Neuschmid, Magdalena Smekal-Glawischnig

Nun zu unserem Team:

Im Jahr 2022 mussten wir leider unsere langjährige Mitarbeiterin und Seele der Kleiderausgabe der letzten 17 Jahre, Frau Maga. Eva Wankmüller in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden.

Im Oktober konnten wir unseren neuen Mitarbeiter, Julian Smekal, der uns und den Klient*innen aus seiner Praktikumszeit (2021) bekannt ist, begrüßen.

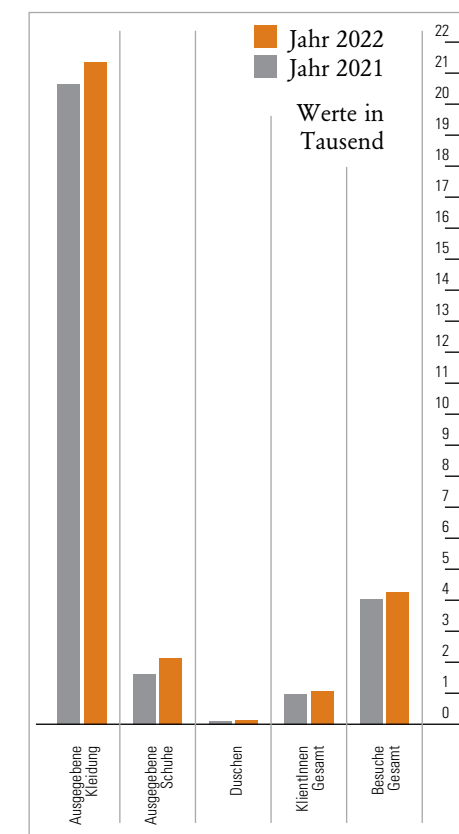
Zahlen und Fakten

Im Jahr 2022 kamen 1012 Menschen in die Kleiderausgabe um Kleidung zu holen.

	2022	2021
Ausgegebene Kleidung	20.240	19.549
Ausgegebene Schuhe	2.024	1.554
Duschen	136	122
Klient:innenzahl gesamt	1.012	956
Neukontakte	428	251
Besuche gesamt*	4.048	3.824

Es ist immer wieder schön zu sehen, dass dann, wenn wir alle zusammenhalten und an kleinen Rädern drehen, schlussendlich Großes bewirken können.

Vielen Dank an alle Mitwirkende!
(Anita Moritz)



Ein großes Dankeschön an unsere SpenderInnen!












Hiermit möchten wir uns herzlich bei allen SpenderInnen bedanken, denn ohne ihre Hilfe wäre unsere Arbeit nicht möglich!

- Vielen Dank an unsere **SpenderInnen**, die mit viel Engagement im Bekanntenkreis Kleider für die **Kleiderausgabe gesammelt haben**
- Danke an die **SchülerInnen des BRG in der Au**, die für uns Kleidung gesammelt haben und von den Geldspenden konnten neue Rucksäcke gekauft werden
- Danke an Frau **Claudia Neuschmid und Freunde**, die für die Kleiderausgabe 2x im Dinner Club gekocht haben. Einer der Abende wurde vom bekannten **Rumer Duo „Karo“ (Romed Giner und seine Lebensgefährtin)** musikalisch untermalt. Mit dem Erlös konnten wir sehr viele Menschen mit warmen Winterschuhen glücklich machen.
- Danke an die **Marktgemeinde Mayrhofen**
- Danke an Frau **Loni Mussmann**
- Danke an **Area 47**
- Danke an **Burton Innsbruck**
- Danke an **GEA**
- Danke an unsere Systempartner **Wams und Ho & Ruck**
- Danke an alle anderen **SpenderInnen, deren Namen nicht erwähnt wurden**

Alle die unbekannt bleiben wollen aber sehr viel gespendet haben.

Tagesaufenthalt Schließfächer & Gepäckaufbewahrung

Angebote

-  Aufenthaltsraum
-  Frühstück und alkoholfreie Getränke 8:30–12:45 Uhr
-  Zeitungsecke und Spiele
-  Duschen 8:00 Uhr – 13:30 Uhr
-  Haare schneiden
-  Waschmaschine und Wäschetrockner
-  Notbekleidung
-  Gespräche mit Sozialarbeiter:innen
-  Weitervermittlung zu Sozialeinrichtungen
-  Medizinische Erstversorgung
-  Gepäckaufbewahrung in Schließfächern

Kontaktdaten

Kapuzinergasse 45
6020 Innsbruck
Telefon 0512/57 73 66
Fax 0512/57 73 66-38
teestube@obdachlose.at
Öffnungszeiten:
Mo – Sa 8:00 Uhr – 13:30 Uhr

Teestube

Ein Jahr wie jedes andere in der Teestube - oder doch nicht?

Menschen, die auf der Straße oder in Armut leben, haben nicht viele Möglichkeiten, Ruhe und Sicherheit zu erfahren. Die Deckung der Grundbedürfnisse ist daher ihr oberstes Anliegen und demnach auch unseres. Wir sind ein Schutzraum, nicht nur für wohnungslose Menschen, sondern auch für solche, die einsam sind, wenig Geld zur Verfügung haben und mal für ein paar Stunden irgendwo zur Ruhe kommen wollen.

Ein Tag in der Teestube

Um 8 Uhr wird die Teestube geöffnet und die ersten Klient:innen kommen, um zu duschen, an ihre gemieteten Schließfächer zu gehen, einen Waschtermin wahrzunehmen oder einen auszumachen.

Um 8:30 Uhr beginnt die Ausgabe des Frühstücks durch die Mitarbeiter:innen. Da der erste Hunger gestillt werden möchte, ist der Andrang morgens oft sehr groß. Im Laufe des Vormittages wird es meist etwas ruhiger und die Klient:innen gehen den verschiedensten Dingen nach: Es wird Zeitung gelesen, geduscht, sich rasiert, Haare geschnitten, geredet oder einfach nur die Ruhe genossen. Einige holen etwas Schlaf nach, den sie die letzte Nacht zu wenig bekommen haben.

Auch Anrufe werden getätigt oder eine Beratung mit uns wird in Anspruch genommen. Wir suchen gemeinsam nach Jobs oder Wohnungen oder es wird einfach nur zugehört. Entweder wir können selbst weiterhelfen oder wir vermitteln die Klient:innen an unsere Kolleg:innen im BARWO nebenan oder andere Einrichtungen, die für die formulierten Anliegen eher in Frage kommen.

Wesentlich für uns Mitarbeiter:innen ist der Beziehungsaufbau zu unseren Besucher:innen, wobei wir nicht mit der „Tür ins Haus“ fallen

wollen und neue Klient:innen erst einmal ankommen lassen. Nicht allen Klient:innen fällt es gleich von Beginn an leicht, Vertrauen zu uns zu fassen. Manche benötigen dafür Zeit, die wir ihnen gerne geben. Natürlich kommt es auch immer wieder zu Konflikten unter den Besucher:innen. Umso wichtiger ist in solchen Situationen die vorangegangene Beziehungsarbeit, um in konfliktreichen Auseinandersetzungen gut deeskalieren und schlichten zu können.

Durch motivierende Gespräche versuchen wir den Selbstwert unserer Klient:innen zu stärken. Zuspruch ist nichts Selbstverständliches und trägt oft schon zu einer gewissen Erleichterung bei. Aber nicht alle der Anwesenden möchten ihre Situation ändern oder haben die Kraft dazu. Auch das akzeptieren wir.

Im Außenbereich dürfen alkoholische Getränke konsumiert werden, Hochprozentiges wird jedoch nicht geduldet, genauso wie Musik. Es soll nicht das Gefühl eines Gastgartens entstehen. Trotz allem stehen wir für eine akzeptierende Haltung.

Jeden Mittwoch besucht uns Medcare und bietet eine medizinische Sprechstunde für nichtversicherte und/oder obdachlose Klient:innen an. Außerdem gibt es im zweiwöchentlichen Rhythmus an Samstagen eine Essensausgabe für Vierbeiner, die von der Tiertafel durchgeführt wird.

Gepäck kann ebenfalls bei uns eingelagert werden. Besonders begehrt sind dabei unsere Schließfächer, die mit einer kleinen monatlichen Miete an die Klient:innen vermietet werden. Die Warteliste ist oft lang.

Der Leidensdruck unserer BesucherInnen

Es kann manchmal so wirken, als seien die Klient:innen der Teestube nicht nur unglücklich mit ihrer

Situation. Sie fühlen sich wohl bei uns und kommen gerne regelmäßig her, um Anschluss zu finden oder Bekannte zu treffen. Da stellt sich auch die Frage, ob man von einem objektiven Leidensdruck ausgehen kann? Wir arbeiten daher sehr akzeptierend und haben Verständnis für jede Lebensgestaltung, solange unsere Hausordnung eingehalten wird und ein wechselseitig respektvoller Umgang gewährleistet ist. Wir passen unsere Rahmenbedingungen an die Klient:innen an, wenn möglich und verlangen daher keine außerordentlichen Manieren und haben auch Verständnis für emotionale Ausbrüche. Die Struktur, die wir haben, ist jedoch von Vorteil, insbesondere für psychisch auffällige Klient:innen. Sie bietet den Anwesenden Sicherheit und einen Orientierungsrahmen.

Gewalt wird bei uns nicht akzeptiert und führt dann auch zu Hausverboten. Glücklicherweise müssen wir davon aber nur selten Gebrauch machen. Bevor etwas passiert, versuchen wir deeskalierend zu arbeiten und Konflikte bereits im Aufkeimen zu erkennen und zu bearbeiten.

Was war im letzten Jahr bemerkenswert

Wenn es die Zeit erlaubte und Motivation seitens der Klient:innen vorhanden war, konnten gemeinsame Aktivitäten gestartet werden:

Im letzten Jahr wurden wieder gemeinsam Ostereier bemalt, die einerseits von den Klient:innen mitgenommen werden konnten und andererseits der Teestube als Osterdekoration dienten. Auch andere Bastelaktionen zeigten uns, wie kreativ selbst jene sind, von denen man es nicht erwartete. Und wieviel Freude in kleinen Dingen liegen kann.

Dank zahlreicher Lebensmittelspenden (DANKE!!) wurde auch des

Öfteren aufgekocht. Klient:innen, die gerne kochen oder ein „Spezialgericht“ im Kopf hatten, versorgten unsere Besucher:innen mit selbstzubereiteten Schmankerl.

Für Gehirnjogging und zur Ablenkung zwischendurch hat sich vor allem Schach großer Beliebtheit erfreut und wurde von einer Handvoll Besucher:innen beinahe täglich gespielt. Das eine oder andere Schachturnier wurde dabei mit großer Ernsthaftigkeit abgehalten.

Sowohl innerhalb der Teestuberräumlichkeiten als auch in unserem Außenbereich gibt es unterschiedlichste Grünpflanzen und Blumen, die gehegt und gepflegt werden wollen. Glücklicherweise haben einige Besucher:innen einen „grünen Daumen“ und die nötige Passion dafür mitgebracht und sich um unsere Pflanzen gekümmert, sodass Orchideen geblüht haben und das Laub der Weinreben im Sommer Schatten spendet hat.

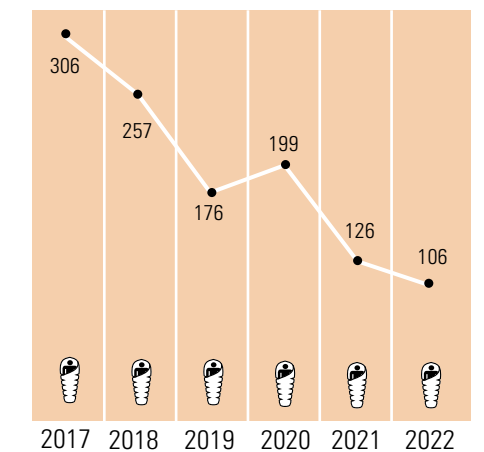
Seltener, aber doch, wurde auch mal musiziert, die Gitarre gezupft oder ein Liedchen angestimmt, sofern dies als nicht störend für die jeweils anwesenden Besucher:innen (und Mitarbeiter:innen) empfunden wurde.

Das Coronavirus hat uns natürlich auch beschäftigt, aber nicht mehr in dem Ausmaß wie im Jahr davor. Nach wie vor ist es für uns nicht immer leicht gewesen, die Coronavirus-Regelungen und Maßnahmen auf Augenhöhe zu transportieren. Zum Schutz der nicht selten gesundheitlich angeschlagenen Klient:innen und auch der Mitarbeiter:innen waren gewisse Maßnahmen jedoch notwendig, die aber nicht mehr so ausgeprägt waren wie in den Jahren davor.

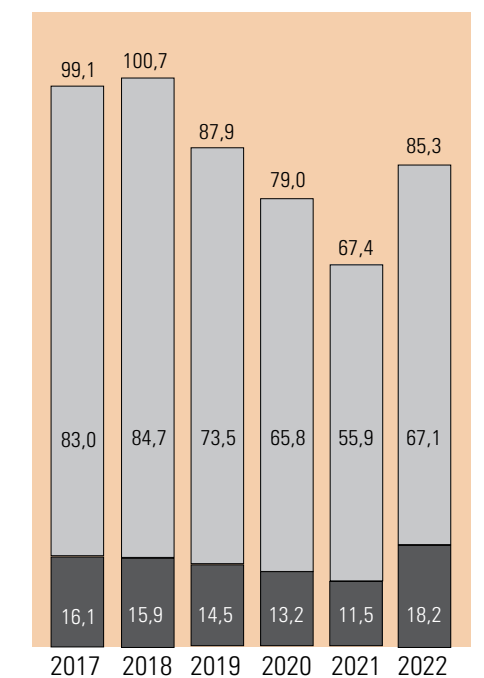
Verfasst von Sarah Scherzer und Roland Fraubaum

Statistik

Schlafsäcke



Besucher:innen pro Tag Durchschnitt



■ männlich
■ weiblich

Beschäftigungsprojekt

Unser Angebot

Das Projekt LAMA des Vereins für Obdachlose ist ein niederschwelliges und akzeptierendes Beschäftigungsprojekt für alkoholranke Menschen. Bis zu acht TeilnehmerInnen wird eine alternative Vormittagsgestaltung geboten, bei der auf einem Bauernhof, je nach individueller Verfassung, angepackt werden kann und soll.

Für die Teilnahme bieten wir neben psychosozialer Begleitung und Betreuung und abwechslungsreicher Tätigkeitsfelder ein therapeutisches Taschengeld in der Höhe von 12 EUR je Vormittag.

Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Antrag nach dem Rehabilitationsgesetz. Bei der Antragsstellung sind wir behilflich.

Bei Interesse bitten wir um telefonische Kontaktaufnahme oder persönliches Erscheinen zu unseren Bürozeiten.



Kontaktdaten

Kapuzinergasse 43/EG
6020 Innsbruck
Telefon 0650/57 73 667,
Fax 0512/58 17 54-18
lama@obdachlose.at
Büro: Mo – Fr 8:30 Uhr – 9:00 Uhr

LAMA

**Mein Name ist Hase,
ich weiß von nichts.**

Das Jahr 2022 ist vergangen und so ist ein Bericht über das Gewesene fällig. Im vergangenen Jahr gab es in Summe 1047 Teilnahmen. Im Vergleich zum Vorjahr waren das immerhin 48 Teilnahmen mehr – eine Steigerung auf niedrigem Niveau – das entspricht sechs Tage Vollbesetzung. Wenn ich mir den Verlauf ansehe, dann fing das Jahr in Puncto Teilnahmemotivation schwach an und verlor bis zum Jahresende dann deutlich an „Fahr“. Dazwischen gesellten sich ein paar „hochmotivierte“ Monate wie zum Beispiel der März mit 128 sowie der Juli mit 124 Teilnehmenden, und noch ein paar halbwegs weitere gute Monate im Spätsommer.

Die Eingliederung in das Arbeitsleben ist schwierig und hürdenreich

Die TeilnehmerInnen des Projekts sind Suchtkrank. Dass diese unter den aktuellen Voraussetzungen im regulären Arbeitsmarkt keine Anstellung finden, gehört zur Begleiterscheinung der Erkrankung. Ursachenforschung á la „was war zuerst: Henne oder Ei“ kann hier kaum zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Viele Betroffene sind bereits vor einem Jahrzehnt aus der regulären Berufswelt ausgestiegen. Auch das „Damals“ sieht oft bei näherer Betrachtung nicht so rosig aus – viel zu häufige Arbeitsplatzwechsel haben nicht das ersehnte „Settlement“ bewirkt und so war auch diese Phase meist prekär. Das soziale Netz in Richtung Personen in ähnlichen Lebenslagen verstärkte sich zunehmend, so dass viele TeilnehmerInnen heute sagen, sie möchten gar nicht mehr arbeiten. Eigentlich meinen sie aber damit, dass sie unter den bereits kennen gelernten Bedingungen nicht arbeiten möchten. Ein bisschen erinnert mich das an die Generation Z, welcher ein besonderes Augenmerk auf die Work-Life-Balance zugesprochen wird. Vielleicht sind die

TeilnehmerInnen ja einfach zu früh in eine Zeit geboren, in welcher es noch undenkbar gewesen ist, Ansprüche an die „Berufswelt“ zu stellen. Von den 1047 Teilnahmen mal abgesehen: Vermutlicherweise habe ich im vergangenen Jahr ebenso viele Absagen erhalten. Täglich prasselten die Entschuldigungen rein: „Ich kann nicht, weil mein Knie bzw. meine Schulter“ – „Ich muss zum Arzt“, „ich habe schlecht geschlafen“, „ist heute schon Montag?“. Vielfach sind es auch die Bedingungen vor Ort, welche das tägliche Erscheinen verunmöglichten: „Der Schmutz, die Gerüche, es regnet oder es ist einfach zu kalt“. Klar, draußen tätig zu sein, das passt nicht für alle. Vielfach waren es auch die Tätigkeiten in einem dem äußerst fragmentierten Bereich der vielen Gehege, welche vielfach Überforderung hervorrief, und angemerkt: hierbei denke ich, dass es klar ist, dass ich als Leiter der Gruppe hier stets, wo nötig, die Einteilung übernehme, damit die TeilnehmerInnen hier einfach ihrer Beschäftigung nachgehen können. Es steht außer Frage, dass die TeilnehmerInnen vielfach in schlechter körperlicher Verfassung sind, mit zunehmendem Alter ist die Multimorbidität eine Begleiterscheinung des täglichen Suchtmittelkonsums.

Die Privatwirtschaft kann mit der hohen Ausfallsquote nicht umgehen

Ein Wirtschaftsbetrieb könnte es sich gar nicht leisten, MitarbeiterInnen mit solch hohen Ausfallzahlen zu beschäftigen. Das müsste dann schon so etwas wie ein „Sozialbetrieb“ sein. Schließlich waren es über das Jahr gerechnet in Summe 20 Einzelpersonen welche für einen Jahresschnitt von etwas über vier Teilnahmen pro Veranstaltungstag sorgten. Im Vergleich zu den meisten anderen Einrichtungen der Suchthilfe, ist hier eben keine generelle

Abstinenz notwendig, um dabei sein zu dürfen. Das ist zugleich die Chance wie auch eine ungeklärte Herausforderung. Täglich das niedrigschwellige Angebot anzubieten und ebenso dieses auch zu finanzieren zu können, das ist ein täglicher Spagat. Natürlich, als Sozialarbeiter bin ich im Verein angestellt und müsste mich nicht um die Finanzierung scheren. Jedoch ist die Stelle die ich einnehme, die einzige welche die Funktion inne hat, längerfristig mit den Betroffenen in Kontakt zu stehen und die täglichen Verläufe hautnah mitzerleben.

Das Projekt Wattenberg lässt hoffen

Der Tierhändler, mit welchem das LAMA kooperiert, hat sich plötzlich „unfreiwillig“ dazu entschlossen, im Spätsommer das Gewerbe mit den Tieren an den Nagel zu hängen. Die Tiere in den verschiedenen Gehegen schwanden dahin und Ende des Jahres gab es für uns nurmehr den Hof am Wattenberg mit den Ziegen, Schafen, Eseln und Ponys, und auch den Alpakas und Lamas. Zusätzlich gibt es noch den Reitstall in Volders. Prinzipiell keine schlechte Entwicklung für das Projekt, da auf weniger Gehege bzw. Stallungen letztendlich ein höheres Maß an Aufmerksamkeit gelenkt werden kann. Es besteht vermutlich die Gelegenheit, die Bedingungen vor Ort besser im Auge zu behalten und hier und da Projekte umzusetzen. Zeitgleich tat sich im September eine neue Gelegenheit auf, welche wir nicht mehr missen möchten: Einen Tag pro Woche an einem Alpaka/Lama-Hof in Gnadenwald zu besuchen, wo wir neben versorgenden Tätigkeiten vor allem auch mit den Tieren Wanderungen unternehmen. Die TeilnehmerInnen freut das, entsprechend den persönlichen Rückmeldungen. Aber auch die Statistik spricht dafür: an diesen Tagen ist die

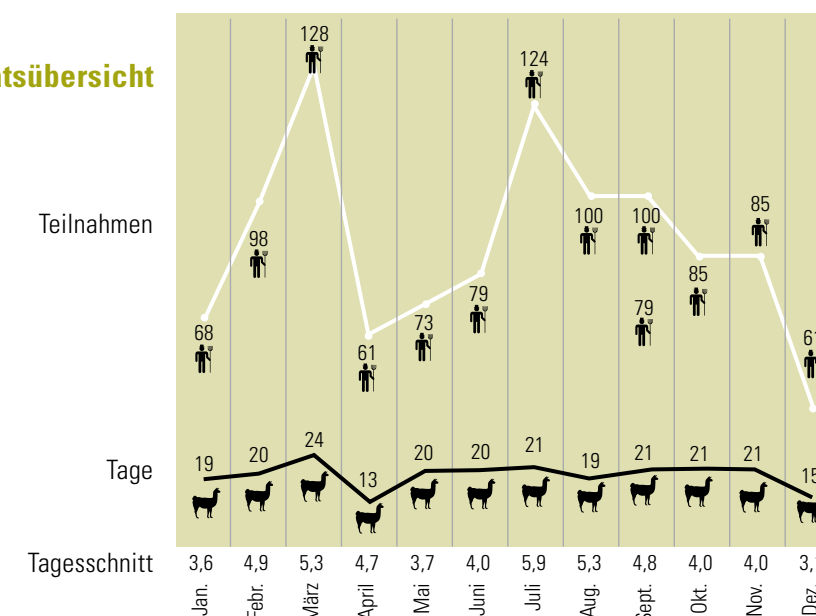
TeilnehmerInnenzahl im Wochenvergleich seit Monaten am höchsten. Hier ist mit Leichtigkeit davon zu sprechen, dass das „LAMA“ gut läuft. Wie es mit dem Projekt am Wattenberg weitergeht ist noch ungewiss. Hierzu möchte ich einen bereits verstorbenen Teilnehmer des Projekts posthum zitieren: „Ein bisschen kenn ich mich aus, aber so gut auch wieder nicht“. Die Zeiten stehen jedenfalls auf Veränderung, so viel steht fest: „Hoffen und Harren machen manchen zum Narren“.

Axel Bitterle



Statistik

Monatsübersicht



Teilnahmen 2022

Abbruch nach Antragsstellung	2
Probeteilnahmen ohne Weiterführung	3
TeilnehmerInnen	
Tagesschnitt	4,4
Tage	234
Teilnahmen gesamt	1.047

Zielgruppe

Sozial benachteiligte Erwachsene, die von herkömmlichen Methoden der Sozialarbeit nicht oder nur mangelhaft erreicht werden und die „Straße“ als Lebensraum nutzen.

Zielsetzung

- Stabilisierung der Lebensumstände durch Existenzsichernde Maßnahmen
- Positive und nachhaltige Veränderung der Ausgangssituation Betroffener
- Vertretung der Interessen von Gruppen und Szenen in der Öffentlichkeit

Angebote

- **Beratung und Betreuung:** Hilfestellung in Problemsituationen
- **Begleitung:** Unterstützung bei Behördengängen
- **Vermittlung:** Aktivierung des Angebots anderer sozialer Einrichtungen und Systempartner
- **Besuche:** „Kontakt halten“ und Beziehungspflege

Prinzipien

- **Anonymität:** keine Weitergabe von Daten und Informationen der KlientInnen
- **Freiwilligkeit:** Frequenz, Dauer und Inhalt der Kontakte obliegen den Wünschen der KlientInnen
- **Milieunähe:** KlientInnen werden in ihrem Lebensraum zu ihren Bedingungen aufgesucht
- **Parteilichkeit:** die Interessen der KlientInnen stehen im Mittelpunkt des professionellen Handelns
- **Kontinuität:** fortlaufende Kontaktpflege an zielgruppenrelevanten Orten

Alle Mitarbeiter:innen vom Verein für Obdachlose arbeiten mit Menschen, die von Obdach- und Wohnungslosigkeit betroffen sind und die von herkömmlichen Methoden der Sozialarbeit nicht oder nur mangelhaft erreicht werden und die Straße als „Lebensraum“ nutzen (müssen). Genau deshalb arbeiten wir auf methodischer Ebene unmittelbar auf der Straße, um dort im Sinne der aufsuchenden Straßensozialarbeit unsere Angebotsnutzer:innen zu erreichen. Unser Angebot ist niederschwellig, freiwillig, akzeptierend und die ganz basalen Angebote (wie zB Duschen, allgemeine Informationen) sind auch anonym nutzbar. Die Adressat:innen und Angebotsnutzer:innen erhalten Information und Unterstützung direkt vor Ort. Zudem beraten, informieren und vernetzen wir im Rahmen unserer Büroöffnungszeiten. Darüber hinaus begleiten wir unsere Klient:innen bei Behördengängen und zu diversen Terminen, sofern sie das wünschen.

Der Jahresbeginn 2022 verlief turbulent. Streetwork hatte mehrere Todesfälle in unserer direkten Klientel zu betrauern. Zwei davon wären vermutlich vermeidbar gewesen und ließen sich (in-)direkt auf strukturelle Schwächen im System und vertreibungspolitische Maßnahmen zurückführen. Sozialpolitisch hatten diese tragischen Ereignisse zur Folge, dass es

zu wiederholten Gesprächen mit den politisch Verantwortlichen kam. Sowohl gegenüber dem Bürgermeister als auch dessen Stellvertreter wurden die dringendsten Maßnahmen dargelegt, um derartige Vorfälle zukünftig zu vermeiden. So wurde bspw. angeregt, mehr abgetrennte Einzel-Wohneinheiten in mittelfristig bewohnbaren Notquartieren zur Verfügung zu stellen, von denen es derzeit in Innsbruck nur zwei solche Zimmer gibt. Die Notwendigkeit eines Ausbaus von „Noncompliance“-Angeboten wurde benannt und die von Politikseite auf „die Möglichkeit einer Stelle (Caremanagement der Stadt) als Schnittstelle zwischen Pflegenachbetreuung und Obdachlosigkeit“ verwiesen. Die Positionen von Streetwork wurden angehört und für sinnvoll befunden. Zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Berichts gab es in diese Richtung allerdings noch keine nennenswerte Bewegung.

Ein Fenster dazu tat sich hingegen durch das von der Vinzenzgemeinschaft angestoßene Projekt des Vinzi-Dorfes auf. Konkret sieht der Vorschlag mehrere Wohnmöglichkeiten bestehend aus Wohnmodulen im Freibereich mit (teilweise) sozialarbeiterischer Begleitung vor. Wenngleich die Vorstellungen in der Umsetzung mitunter stark divergierten, nahm Streetwork an der Vorbereitungsphase teil und versuchte seine Standpunkte klar darzustellen. Gesprächsbedarf gab es etwa in der Frage der Kapazitätsgröße. Diese wurde von Vinzi-Gemeinschaft-Seite mit bis zu 20 Wohnplätzen ausgewiesen. Das stellte die Frage in den Raum, ob mit der geplanten geringen Personalanstellung ein professionelles Arbeiten machbar sei. Streetwork plädierte für eine 24h-Betreuung mit entsprechender personeller Ausstattung. Grundsätzlich gab es wiederholt Vorschläge, die aus fachlicher Sicht diskussionswürdig er-

schielen. Etwa eine Betreuung durch Ehrenamtliche, das Fehlen richtiger „Noncompliance“-Plätze, die Skepsis gegenüber der Aufnahme von Frauen bzw. Nichtösterreicher:innen aber auch die Lage des Wohnmodul-Dorfes oder die Werbeflächen für Sponsor:innen. Die Verhandlungen über all diese Detailfragen nahmen ein jähes Ende, als durch ein Informationsrundschreiben der Vinzenzgemeinschaft die Öffentlichkeit über die Planungen in Kenntnis gesetzt wurde. Ein loser Zusammenschluss von zukünftigen Nachbar:innen des Projekts, begann gegen das Vinzidorf mobilzumachen. Während des Sommerlochs nahmen einige Gemeinderatsfraktionen den Ball scheinbar dankbar auf. Es folgten tendenziöse Medienberichte und Polemiken, die dem weiteren Verlauf des Projekts einen Dämpfer versetzten. Erst mit Jänner dieses Jahres wurde die Fortsetzung des Planungsverlaufes wiederaufgenommen.

Eine positive Zwischenbilanz konnte Streetwork derweil aus der Projektkooperation „MoPÄD“ mit dem Roten Kreuz ziehen. Im Rahmen des Mobilen Psychiatrisch-Ärztlichen Dienstes (MoPÄD) ist Streetwork in Kooperation mit zwei Mitarbeiter:innen von MedCare (Rotes Kreuz) in regelmäßig wiederkehrenden Abständen auf der Straße unterwegs. Bei dieser Zusammenarbeit werden Menschen aufgesucht, die von der öffentlichen ärztlich-pflegerischen Versorgung nicht erreicht werden. Die Klient:innen werden dabei an ihren z.T. abgelegenen Aufenthaltsplätzen aufgesucht und im Sinne der niederschweligen Straßensozialarbeit von ärztlich-fachlicher Seite betreut. Das können etwa kleine Wundversorgungen, die Ausgabe von Arzneimitteln oder die Weitervermittlung an Fachärzt:innen sein. Dieses Angebot, wird von der überwiegenden Mehrheit der Angebotsnutzer:innen begrüßt,

und wird deshalb im kommenden Jahr fortgeführt und bei Bedarf erweitert werden.

Ein längerfristiges Procedere entstand indes durch eine Begleitung von Streetwork zum „Referat Aufenthaltsangelegenheiten“ der Stadt Innsbruck. Der dort gestellte Antrag auf „Anmeldebescheinigung EWR“ wurde mit dem Verweis auf eine fehlende „ordentliche Wohnsitzmeldung“ verweigert. Tatsächlich konnte jedoch die verlangte Auflage zur Meldung im Rechtstext nicht nachgewiesen werden. Die Behördenseite beharrte dennoch auf ihrem Standpunkt, und gab eine Entscheidung darüber, wie nun zu verfahren sei, über den Umweg des Bürgermeisterbüros, an das Bundesministerium für Inneres weiter. Streetwork und der Verein für Obdachlose werden an der Sache dranhängen.

Wie bereits in der Vergangenheit, nahmen auch 2022 Strafen im Rahmen des Verwaltungsstrafrechtes einen erheblichen Teil unserer täglichen Arbeit ein. Das Thema „Strafen“ begleitet obdachlose Menschen und all jene, die mit ihnen arbeiten, permanent. Die Straflust so mancher Behördenvertreter:innen, wurde auch im zwischenzeitlichen Berichtszeitraum nicht weniger. Selbst wenn sich unsere Klient:innen noch so sehr bemüht Ratenzahlungen zu vereinbaren, um die Strafbeträge monatlich abzuzahlen, waren/sind die zu bezahlenden Summen mitunter nicht mehr zu bewältigen und wurden/werden in Ersatzfreiheitsstrafen umgewandelt.

Obdachlose Menschen und Menschen, deren Hauptaufenthaltsort die Straße ist, sind regelmäßig mit bestimmten Formen von Verwaltungsstrafen konfrontiert. Dies sind v.a. Verwaltungsstrafen bezüglich Betteln (Landesgesetz und Verordnungen in einzelnen Städten), Alkoholverbot (Verordnung der Stadt Innsbruck),

Nächtigung in bestimmten verbotenen Zonen der Stadt (Verordnung der Stadt Innsbruck) und das Tiroler Campinggesetz.

Diese Gesetze und Verordnungen sind unserer Ansicht nach dezidiert gegen armutsbetroffene Menschen gemacht und dienen der Vertreibung von marginalisierten Personen/gruppen aus dem (inner)städtischen Raum und der Unsichtbarmachung von Armut. All diese Gesetze und Verordnungen verschärfen die Notlagen der Betroffenen, sowohl finanziell als auch psychisch. Unserer Meinung nach braucht es soziale Angebote und andere Möglichkeiten in Bezug und Zugang zu Wohnraum und Arbeitsmarkt.

Repression verschlimmert die Situation von Betroffenen – sie werden für ihre prekäre Lebenssituation verwaltungsrechtlich bestraft und bei Uneinbringlichkeit drohen – wie erwähnt – Ersatzfreiheitsstrafen. Durch Ersatzfreiheitsstrafen werden Menschen aus ihrem Lebensalltag gerissen. Dies kann für sie erhebliche Nachteile bedeuten, die weitere Erschwernisse zur bereits existierenden schweren Situation der Obdachlosigkeit mit sich bringen.

Als Sozialarbeiter:innen schließen wir deshalb den Tätigkeitsbericht 2022 mit dem Wunsch, Österreich eines Tages als ein Land zu erleben, in dem Armut nicht mehr bestraft wird.

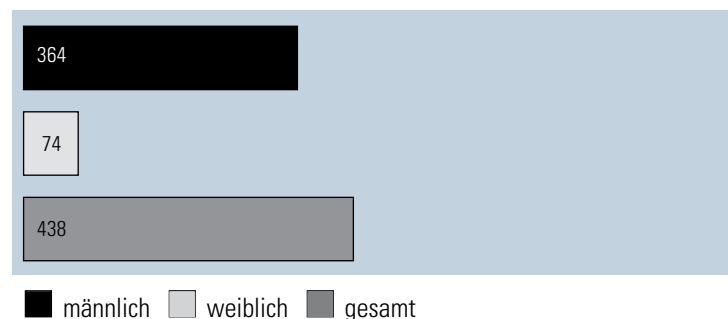
Das Streetwork-Team,
Franz Wallentin, Erika Dekitsch,
Stefanie Reiter, Gregor Sanders

Kontakt Daten

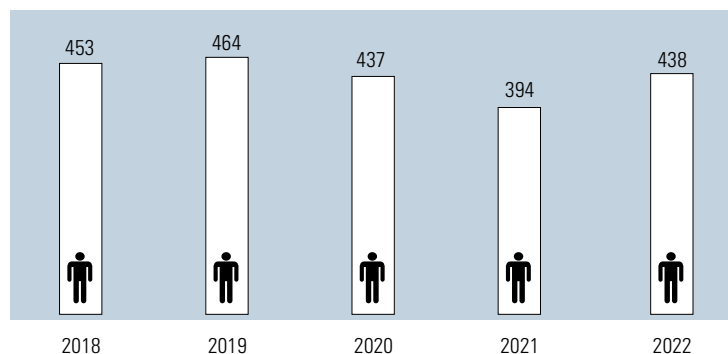
Viaduktbogen 134
6020 Innsbruck
Mobil 0650/577 36 65
0650/577 36 66
0664/216 06 02
0664/88 180 114
streetwork@obdachlose.at
Büro: Di, Do 13:30 Uhr – 15:30 Uhr

Statistik

Angebotsnutzende

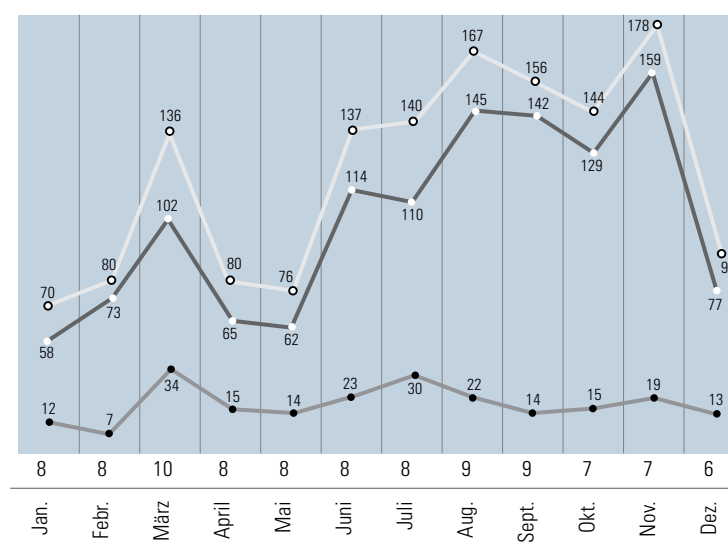


AngebotsnutzerInnen im Jahresvergleich



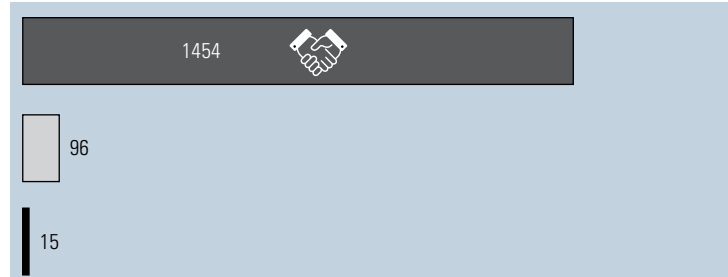
Beratungen im Büro

Angebotsnutzende gesamt
davon männlich
davon weiblich
Büroöffnungstage



Bürokontakte

Bürokontakte gesamt
Büroöffnungstage
Durchschnittliche BesucherInnen-Anzahl



Unser Angebot ist niederschwellig, freiwillig und anonym.

Wohnungs-sicherung bei drohender Delogierung

Sie sind auf Grund von Mietrückständen vom Verlust der Wohnung bedroht? Gibt es bereits eine Räumungsklage? Unsere Beratungsstelle bietet Unterstützung bei der Wohnungssicherung.

Unser Angebot

- Erstgespräch – Klärung der Situation
- Erstellung eines Finanzplanes
- Unterstützung bei der Abklärung und der Beantragung aus Versicherungs- und Sozialleistungen sowie finanzieller Hilfen
- Kontaktaufnahme und Vermittlung mit VermieterInnen bei Bedarf
- Hilfe bei der Vereinbarung von Ratenzahlungen

Unser Angebot ist anonym und kostenlos.

Bitte um telefonische Kontaktaufnahme.



Kontaktdaten

Beratungsstelle Innsbruck

Kapuzinergasse 43/EG
6020 Innsbruck
Tel. 0664/195 4348
Fax 0512/58 17 54-18
office@delo.tirol
Öffnungszeiten
Mo, Di, Do, Fr: 9-12 Uhr
Mi: 16-18 Uhr

Beratungsstelle Wörgl

Bahnhofstraße 53, 2. St.
6300 Wörgl
Tel. 0664/917 9419
woergl@delo.tirol
Öffnungszeiten
Mo: 09:00 - 12:00 Uhr
Di: 13:00 - 16:00 Uhr
Do: 09:00 - 12:00 Uhr

Beratungsstelle Imst

Christian-Plattner-Str. 6
6460 Imst
Tel. 0664/167 48 54
Öffnungszeiten
Di: 9:00 - 12:00 Uhr
Do: 13:00 - 16:00 Uhr

Beratungsstelle DELO

Delogierungsprävention Tirol
An den Standorten Innsbruck, Imst und Wörgl

Durch gezielte Beratung und Beantragung von Unterstützungsleistungen zur Begleichung von Mietrückständen unterstützen die Sozialarbeiter:innen der Delogierungsprävention Menschen, die vom Wohnungsverlust bedroht sind. Im Fokus liegt dabei immer eine möglichst nachhaltige Stabilisierung der Gesamtsituation. Dabei arbeitet das Team der Beratungsstelle in einem sehr dynamischen Umfeld, weshalb die Arbeit in der DELO konstant weiterentwickelt und Prozesse angepasst werden müssen.

Organisatorische Neuerungen und personeller Wachstum im Jahr 2021/2022 führten unausweichlich dazu, gemeinsam in einem organisierten Rahmen das sozialarbeiterische Vorgehen und interne Handlungsanleitungen zu evaluieren. Themen für diese zweitägige Klausur waren die Teamentwicklung, der Rückblick auf die vergangene Klausur und die damit verbundene Überprüfung gesetzter Ziele. Überdies wurden Ansätze erarbeitet, um unser Angebot leichter zugänglich zu machen, sowie über Aufbau als auch Grenzen einer rechtlichen Beratung zu mietrechtli-

chen Angelegenheiten innerhalb der Delogierungsprävention diskutiert.

Mit Rückblick auf die Fragen der vergangenen Klausur konnte festgehalten werden, dass viele Dinge zielführend umgesetzt wurden und zur allgemeinen Arbeitserleichterung in der DELO beitragen. Mehr personelle Ressourcen und neue Maßnahmen, wie zum Beispiel die Einrichtung des Mietrückstandsfonds, bieten neue Wege und ermöglichen vereinfachte Prozesse. So konnten an 2 produktiven Klausurtagen neben dem notwendigen Teambuilding für ein stark gewachsenes Team auch inhaltlich viele Themen gemeinsam erarbeitet werden.

Bundesfond – Wohnschirm

Bisherige Möglichkeiten, drohenden Wohnungsverlust zu verhindern, indem offene Mietrückstände mittels einmaligen Unterstützungen übernommen werden (Mietrückstandsfonds, Antrag Tiroler Mindestsicherung gemäß §14a, Informelle Unterstützungen) wurden Anfang des Jahres durch das Projekt „Wohnschirm“ des Sozialministeriums ergänzt: Im Bundesgesetz zur Bekämpfung pandemiebedingter Armutfolgen vom 15.12.2020 ist festgehalten worden, dass für die Jahre 2021 bis 2023 bis zu 24 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden sollen, um COVID-19-bedingte Delogierungsprävention zu fördern. Zunächst bis 2023 angedacht kristallisierte sich schnell heraus, dass dieser zuvor festgelegte Zeitraum nicht ausreicht. Somit wurden die Mittel weiter aufgestockt und der Wohnschirm als eine der Maßnahmen zum Teuerungsausgleich bis 2026 verlängert.

Ziel vom „Wohnschirm“ ist es, langfristige Wohnperspektiven dadurch zu schaffen, dass bestehende

Delogierungsprävention

Statistik

Wohnverhältnisse erhalten bleiben oder neue, leistbare Wohnungen angemietet werden können. Für Mieter:innen mit Mietrückständen, bei denen der Wohnraum nicht nachhaltig sicherbar ist, kann eine Wohnungswechselfauschale beim Wohnschirm beantragt werden. Somit sah sich die Delogierungsprävention in eine neue Aufgabe eingebunden, denn Neuanmietungen gehörten bisher nicht zum Zuständigkeitsbereich der Einrichtung. Andere Stellen, die Menschen in Notlagen auch weiterhin unterstützen, wie z.B. die Arbeiterkammer, Rettet das Kind, das Tiroler Hilfswerk, das Netzwerk Tirol Hilft oder Frauen helfen Frauen, wo zuvor sehr viel häufiger Anträge seitens der Delogierungsprävention gestellt wurden, werden durch den Wohnschirm stark entlastet und können sich somit auf sonstige kurzfristige Unterstützungen von Menschen in Notlagen konzentrieren. Für die bisherige Unterstützung und die gute Zusammenarbeit möchten wir diesen Stellen herzlich danken!

Bis Dezember 2023 wurden vom Wohnschirm 275 Anträge aus Tirol bearbeitet. Circa 10% der Anträge waren für Wohnungswechselfauschalen und ermöglichten 26 Haushalten den Umzug in eine neue Wohnung.

Grenzen der Delogierungsprävention

Ob eine Delogierung durchgeführt wird oder das Mietverhältnis fortgeführt werden kann, ist an mehr Faktoren gebunden, als die Bezahlung der Mietrückstände. Wenn bereits ein Verfahren eingeleitet wurde und ein Räumungsurteil ergangen ist, hängt es stark von Vermieter:innen ab, ob das Mietverhältnis bestehen bleibt. Viele Vermieter:innen führen das Räumungsverfahren trotzdem fort und

bestehen auf die Räumung. Beispielsweise aus Sorge, dass die Mieter:innen wieder in eine solche Situation geraten und Mieten ausbleiben. Das ist mitunter unabhängig davon, ob im Laufe dieses Verfahrens bereits Mietrückstände beglichen worden sind oder nicht. Deshalb ist eine erfolgreiche Delogierungsprävention in solchen Situationen daran gebunden, dass Vermieter:innen bestätigen, das Mietverhältnis nach Begleichung der Rückstände fortzuführen. Auch für die Bewilligung der Anträge, egal bei welchem Fonds, ist die Grundvoraussetzung eine nachhaltige Wohnperspektive.

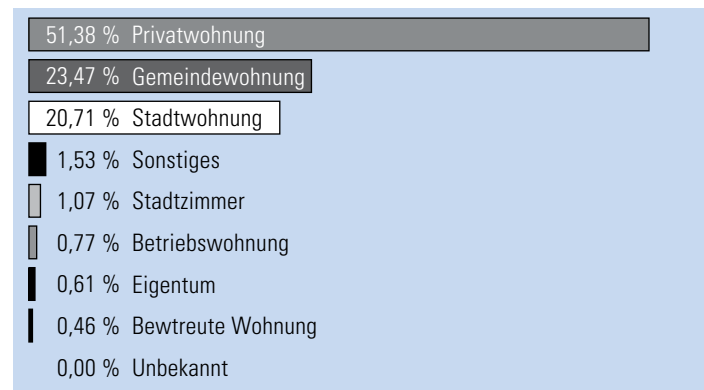
Ein weiteres, sehr altes und oft diskutiertes Problem, sind die Mietpreise an sich, insbesondere am privaten Wohnungsmarkt, wobei mittlerweile auch die Preise für Stadt- und Gemeindewohnungen teilweise stark gestiegen sind. Diese Problematik hat sich weiter verschärft, eine Besserung ist nicht in Sicht. Die Wohnungswechselfauschale des Wohnschirmes soll den Wechsel in eine leistbare Wohnung ermöglichen. Aber wie so schnell eine leistbare Wohnung finden? Vor allem dann, wenn die Zeit drängt und Vermieter:innen mit der Räumung drohen oder bereits ein Verfahren läuft. Für eine 5-köpfige Familie zum Beispiel, die in einer Wohnung um 900 € wohnt, ist es fast unmöglich, etwas Günstigeres zu finden. Die Höchstgrenzen der Mindestsicherung für eine Mietwohnung bei 5 bis 6 Personen liegt im Bezirk Lienz beispielsweise bei 753 €. Beträgt die Miete mehr, müssen die übersteigenden Kosten aus dem Lebensunterhalt bezahlt werden. Es ist wohl unnötig zu erwähnen, dass diese Höchstgrenzen jeder Realität trotzen und Wohnungen für eine so große Familie zu diesem Preis in Tirol rar gesät sind. Für viele Personen in

Wohnungsnot gibt es zudem Hürden beim Zugang zu Stadt- und Gemeindewohnungen aufgrund vorhandener Richtlinien und Anspruchsvoraussetzungen.

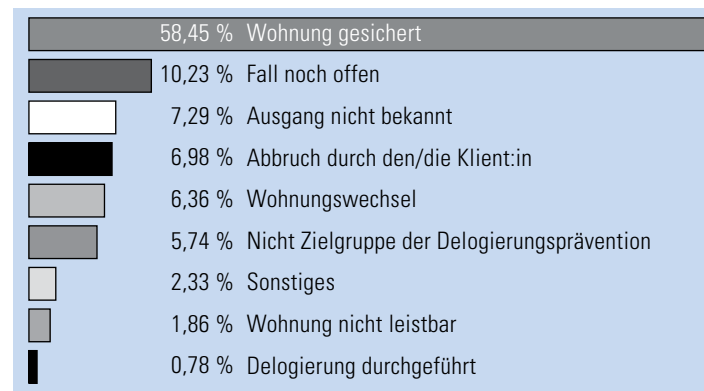
Ausblick

Der Wohnschirm ist für die Arbeit in der Delogierungsprävention ein enorm hilfreiches Programm, womit viele Delogierungen verhindert oder auch einige Wohnungswechsel ermöglicht werden konnten. Letztlich ist es aber ein weiterer Tropfen auf dem heißen Stein. Um Wohnraum langfristig leistbar zu machen und zu sichern, bedarf es umfassenderer und teilweise auch struktureller Änderungen. Eine sinnvolle Maßnahme wäre hier die Novellierung und der Ausbau des Mietrechtsgesetzes hinsichtlich einer besseren Absicherung und mehr Rechten für Mieter:innen. Wohnhäuser mit nicht mehr als zwei Mietobjekten, was in Tirol, insbesondere in ländlichen Regionen, häufig vorkommt, fallen aus dem Mietrecht völlig heraus. Hier haben Mieter:innen keinen Kündigungsschutz und im Falle eines Räumungstermines kann nicht einmal ein Antrag auf Räumungsaufschub gestellt werden. Im Teilanwendungsbereich des Mietrechts ist die Rückverrechnung der Indexerhöhung auf drei Jahren möglich, sofern im Mietvertrag eine Wertanpassungsklausel vorhanden ist. Dies führt dazu, dass Mieter:innen plötzlich mit großen Nachzahlungen konfrontiert sind, welche Sie nicht alleine stemmen können. Ebenso problematisch ist die freie Mietpreisgestaltung für Privathauswohnungen außerhalb des Vollanwendungsbereichs (Richtwertmieten) des Mietrechts, sowie die Befristung von Mietverträgen, welche nach Mietvertragsende wiederum eine freie Mietpreisgestaltung für den Folgevertrag

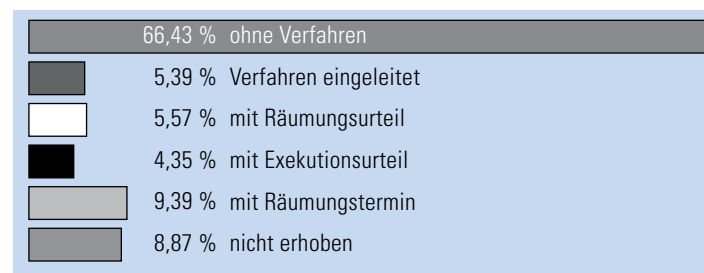
Wohnsituation bei Erstkontakt



Betreuungsverläufe nach Ausgang



Verfahrensstand bei Beendigung

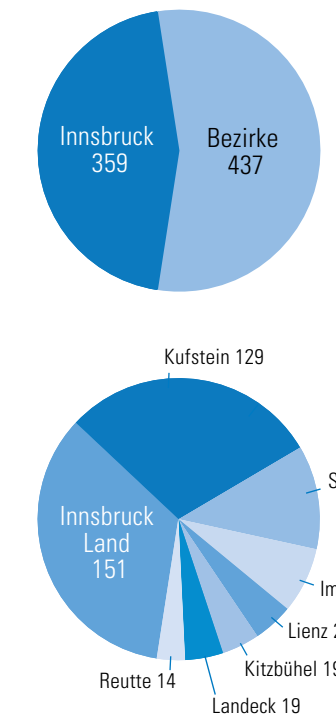


ermöglichen. Bei den derzeitigen Teuerungen muss die generelle Einführung eines Mietpreisdeckels angedacht werden, um zu verhindern, dass das Grundbedürfnis „Wohnen“ zu einem Luxusgut wird. Die Deckelung für Unterstützungen bei den Wohnkosten für Mindestsicherungsempfänger:innen hingegen wird als äußerst problematisch gesehen, da hier die Situation von bereits armutsgefährdeten Menschen weiter prekariert wird und diese gezwungen werden,

hohe Anteile aus ihrem Lebensunterhalt in die Mietzahlungen fließen zu lassen. Die Verankerung der Übernahme der realen Mietkosten im Tiroler Mindestsicherungsgesetz ist hier anzustreben, um Mietrückständen entgegenwirken und wäre ein wirkungsvoller Beitrag zur gelingenden Delogierungsprävention im ganzen Bundesland Tirol.

Das Team der Delogierungsprävention Tirol

Betreuungsverläufe nach Bezirken



Betreuungsverläufe nach Haushalten

Haushalte	796
davon ausschließliche Nachbetreuung	33
Betreuungsverläufe* (ohne Nachbetreuungen)	791
Haushalte ohne mj. Kinder	462
Haushalte mit mj. Kinder	334
Personen im Haushalt	1873
davon Volljährige	1165
davon Minderjährige	708

*28 Haushalte wurden 2022 zweimal betreut und beraten

Mobile Sozialarbeit

Ambulante Nachsorge durch Mobile Sozialarbeit

Die Mobile Sozialarbeit (Mosa) wurde im Oktober 2020 in unseren Verein eingebunden. Anfangs mit einer Teilzeitstelle von 30 Stunden - aufgrund der Bedarfslage wurde ein Jahr später um eine weitere Stelle aufgestockt.

Mosa arbeitet mit wohnversorgten Erwachsenen, die einen erhöhten Unterstützungsbedarf aufweisen und über bestehende Angebote des Vereins nicht ausreichend versorgt werden. Mosa hilft Zugangsbarrieren abzubauen, indem sie Ressourcen bereitstellt um intensive und komplexe Lebenslagen zu begleiten, mit den primären Zielsetzungen den Wohnungserhalt zu sichern und stabilisierend auf die Lebenssituation Betroffener einzuwirken. Mosa verfügt über die Möglichkeit aufsuchend und nachgehend zu arbeiten – wodurch auch Menschen Anknüpfung an das Hilfsangebot finden, die ansonsten nicht erreicht werden können. Die Mobile Sozialarbeit basiert auf Freiwilligkeit und kommt vereinsintern, über andere Dienste, in Kontakt mit interessierten Personen.

Kurzum: „Mosa ergänzt die knappe Ressourcenlage bestehender Dienste und hilft Angebote barrierefrei zu gestalten“.

Mosa arbeitet mit unterschiedlichsten Menschen und Bedarfslagen, stellt somit ein spannendes Handlungsfeld dar; hält Herausforderungen bereit und bedarf einer äußerst flexiblen und angepassten Arbeitsweise.

Das Angebot der mobilen Sozialarbeit sollte nicht in „Langzeitbetreuungen“ übergehen – Mosa ist als rasche, unbürokratische Hilfe gedacht und sollte ein Netzwerk knüpfen, welches sich an den Bedarfslagen der Betroffenen orientiert und diese in ihrer Selbstwirksamkeit bestmöglich und nachhaltig zu unterstützen vermag.

In der Praxis zeigt sich, dass die Anbindung an alternative psychosoziale Angebote oftmals nur schwer erfolgt. Als Grund hierfür ist sicher zu nennen, dass Leistungen anderer Einrichtungen häufig an Voraussetzungen geknüpft sind, die für viele Betroffene Zugangsbarrieren darstellen (zb. Abstinenz, Terminsystem...). Auch führen unterschiedlichste ineinandergreifende Problemfelder, bzw. auch Doppel- und Mehrfachdiagnosen dazu, dass Menschen, aufgrund der Spezialisierung von Einrichtungen, von bestehenden Angeboten ausgeschlossen werden.

In der psychosozialen Versorgung müssen vielerorts Leistungen vorab beantragt werden; Zieldefinitionen und Motivationen werden abgefragt und häufig ärztliche Befürwortungen eingefordert. Die Entscheidung für das Angebot geht mit einem behördlichen Akt einher – ein unverbindliches Kennenlernen des Angebots wird verunmöglicht, was häufig dazu führt, dass Betroffene alternative Betreuungsmöglichkeiten nicht in Betracht ziehen.

Mosa fehlt dieser formelle Charakter, Mosa verfolgt den niederschweligen Ansatz und erwartet von potentiellen Interessentinnen keine Vorleistungen. Mosa wird ausprobiert und kann jederzeit wieder abgebrochen werden. Zeit, Ort und Inhalt des Kontaktes werden gemeinschaftlich mit den Betroffenen definiert und können flexibel der Lebenssituation und dem Unterstützungsbedarf angepasst werden. Aus unserer Sicht hat sich dieser lebensweltorientierte Zugang bewährt, da er eine langsame Annäherung der betroffenen Personen an das Hilfsangebot ermöglicht und auch Menschen erreicht, die nicht von vornherein in allen Lebenslagen „Compliance“ aufweisen. Denn auch Compliance entwickelt sich prozesshaft über Beziehung und Erfahrung.

Mit 01.01.2023 hat sich Michael Neuner für ein halbes Jahr in die Elternkarenz verabschiedet. Bedanken möchte ich mich bei meinen Kollegen vom Betreuten Wohnen und der Delogierungsprävention die Michaels Klientinnen übernommen haben. Eine weitere wertvolle Kooperation hat mit Oktober 2022 begonnen – Frau Elisabeth Draxl von der Hospizgemeinschaft unterstützt MOSA in Gesundheitsfragen und ermöglicht Menschen eine würdevolle Begleitung in herausfordernden Lebenssituationen.

Elisabeth Draxl:

Seit Oktober 2022 darf ich als Mitarbeiterin der Tiroler Hospizgemeinschaft in Kooperation mit dem Verein für Obdachlose ein neues Projekt initiieren. Es ist nicht selbstverständlich, dass verschiedene Institutionen zusammen arbeiten, um das Bestmögliche für die Menschen zu erreichen. Ich habe sowohl das Willkommen im Verein für Obdachlose, sowie die Unterstützung in der Tiroler Hospizgemeinschaft erleben dürfen.

Und es ist viel passiert in diesen 5 Monaten.

Viel „niederschwellige“ Arbeit im Sinne von Kennenlernen, Beziehung aufbauen, nebenbei Putzen und Kochen, Arzttermine, Duschen, verschämte Wunden bis hin zum Sterben. Dankbar blicke ich auf das letzte halbe Jahr zurück, den täglichen Herausforderungen begehend und in eine andere Welt eintauchen zu dürfen.

Dankbar auch, weil die Tiroler Hospizgemeinschaft diese Stelle ermöglicht hat und zudem, wie ich glaube, eine willkommensheißende, fruchtbare Kooperation mit dem Verein für Obdachlose entstehen konnte.

Gemeinsames kann viel mehr bewirken, im Austausch, im Lernen und Vernetzen.

Besonders arbeite ich mit dem Bereich „Mobile Sozialarbeit“ zusammen. Sie sind mir Bindeglied zu den Menschen.

Denn, wie mir ein Betroffener in einem vertiefenden Gespräch zugestanden hat:

„Ja, zu ins kimmt man wirklich nur schwer hin...“

Meine Tätigkeit als Diplomkrankenschwester gründet vor allem im Beziehungsaufbau, Kennenlernen und Schaffen von Vertrauensbasis.

Vom beratenden Gespräch, Sorgen Raum zu geben, bis hin zu Putzen/Kochen, Begleitung zu Arztterminen ist alles abgebildet.

Manches Mal darf ich einen Verband anlegen, beim Duschen helfen, Menschen im Krankenhaus besuchen und mit dem Entlassungsmanagement zusammen arbeiten.

Doch sind in dieser Zeit auch zwei Menschen verstorben. Es waren schwierige aber zugleich auch schöne Begleitungen, im Erleben des „Heil Werdens“ in Würde am Lebensende. Unterstützt durch meine Kolleg:innen des Vereins für Obdachlose, das Mobile Palliativteam und die Hospizstation.

Ich hoffe und vertraue, dass dieses neue, aufsuchende Projekt zu den Menschen hin einen weiteren Weg findet. Ich bin erfüllt, diese Menschen begleiten zu dürfen und auch manches Mal ihren Stimmen Raum zu geben.

Petra Wallinger, Elisabeth Draxl



WIR DANKEN



INNS' BRUCK

- der **Tiroler Tageszeitung**
- dem **Kapuzinerprovinzialat**
- dem **Prämonstratenser Chorherren Stift Wilten**
- unseren **treuen Mitgliedern** und **Förderern**, den **großzügigen Spender:innen** und **Dauerauftragspender:innen**
- den vielen **fördernden Pfarren** und **Gemeinden Tirols**
- Herrn **Prof. Seilern** für die kostenlose Gestaltung unseres Tätigkeitsberichts
- dem Unternehmen **MPreis** und der **Bäckerei Ruetz** für die materielle Unterstützung der Klient:innen unserer Teestube
- Frau **Loni Mussmann**, der Firma **Ragg** und Frau **Margot Wörgetter** für die großzügigen Sachspenden
- **Barracuda Networks** für die Kleidersammlungen und die Sachspenden für die Teestube
- der **Vinzenzgemeinschaft**
- Frau **Dr. Hassan-Lainer**
- unserem **ehrenamtlichen Vorstand** für die engagierte Mitarbeit
- **allen, die uns 2022 ideell und materiell unterstützt haben**



† Gedenken an die Menschen, die 2022 von uns gegangen sind. Es stimmt uns traurig und nachdenklich, dass viele unserer KlientInnen aufgrund ihrer Lebenssituation leider oftmals sehr jung versterben.

Finanzbericht 2022

Der Verein für Obdachlose erzielte im Jahr 2022 **Einnahmen** in Höhe von 2.466.018,39 EUR. Davon entfielen mehr als 77% auf unsere Subventionsgeber Land Tirol, Stadt Innsbruck und Bund. Die zweite wesentliche Quelle der Vereinsfinanzierung stellten Spenden und Subventionen von Privatpersonen und befreundeten Institutionen dar mit 366.825,93 EUR und damit fast 16% der Einnahmen. Dies ist für uns eine erfreuliche Bestätigung, dass die Aufgaben des Vereins für Obdachlose breit unterstützt werden.

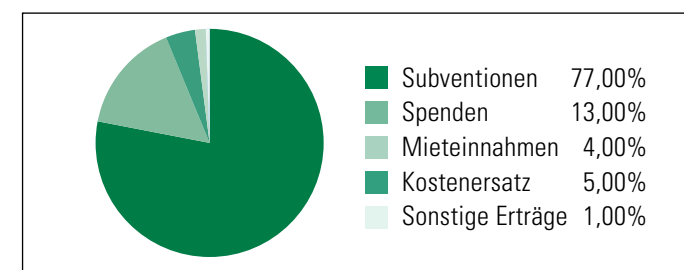
Auf der Seite der **Ausgaben** waren die Personalkosten mit 1.832.617,81 die größte Position mit 70% im Jahresabschluss. Weiters verwendete der Verein über 19% für die Anmietung, den Betrieb und die Erhaltung aller vom Verein und seinen Klient*innen genutzten Immobilien und Räumlichkeiten. Für Geschäftsführung und Vorstand war es wieder über die Rücklagenbildung möglich, Reserven für kommende Projekte zu bilden. Ein Schwerpunkt war eine zusätzliche Stelle im BARWO, aber auch

für ein Therapieprojekt, Miet- und Stromnachzahlungen und den Umbau des Sanitärbereiches in der Teestube wurde vorgesorgt.

Die nachfolgenden Kennzahlen und Diagramme geben einen zusammenfassenden Überblick über das Rechnungsjahr 2022 des Vereins für Obdachlose.

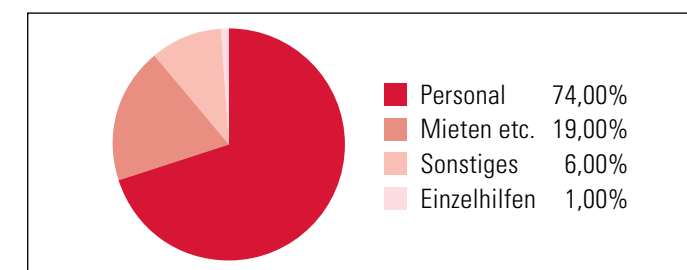
Einnahmen

Subventionen Öffentliche Hand		1.903.037,88
Subventionen Land Tirol	1.552.504,62	
Subventionen Stadt Innsbruck	343.932,26	
Förderung Bundesbehörden	6.601,00	
Spender, Großspender, Förderer, Mitglieder		324.552,00
Mieteinnahmen		100.357,80
Kostensersatz/Durchläufer		125.195,43
Sonstige Erträge		12.875,28
		2.466.018,39



Ausgaben

Personal		1.832.617,81
Mieten, Betriebs- und Heizkosten,		
Abschreibungen, Instandhaltungen		475.697,93
Sonstiges		137.075,00
davon <i>Dotierung Rücklagen</i>	109.000,00	
Finanzielle Einzelhilfe Klient:innen		20.475,41
Gewinn		152,24
		2.466.018,39



Im Namen seiner Klient*innen bedankt sich der Verein für Obdachlose auch heuer wieder herzlich bei allen Subventionsgebern der Öffentlichen Hand für die zu Verfügung gestellten Mittel und die ausgezeichnete Kooperation. Viele private und institutio-

nelle Spender*innen sind dem Verein teilweise schon seit Jahren verbunden. Hilfsbereitschaft, Wertschätzung und Treue schlagen sich in Geldspenden, großzügigen Sachspenden, unentgeltlichen Dienstleistungen und freiwilliger Hilfe nieder – herzlichen Dank

dafür. Auf der Basis solider Finanzen und dieses Vertrauens leisten unsere engagierten Mitarbeiter*innen hochwertige Sozialarbeit für die Obdach- und Wohnungslosen in Tirol.

Barbara Entstrasser-Blindow | Kassierin

Spenden an: Verein für Obdachlose, Kontoverbindung: BTU AT74 1600 0001 1635 1196.
Spenden sind steuerlich absetzbar unter der Registriernummer SO 2205.



Weil's besser schmeckt – mit Rauchmehl
www.rauchmehl.at



Sie brauchen Hilfe?

Im Garten:

- Rasen mähen (regelmäßig), größere Flächen und Hänge mähen
- Hecken, Sträucher schneiden
- Abtransport von Gartenabfällen
- Lieferung von Erde, Humus, Rindenmulch
- Baumschnitte, Baumabtragungen
- Bäume fällen, Holz aufarbeiten

- Diverse Hilfsarbeiten
- Grünanlagen- und Außenbetreuung durch das ganze Jahr für Firmen, Schulen, Wohnanlagen

Im Haus:

- Stiegenhausreinigung, Hausputz
- Räumungen
- Sperrmülltransport
- Übersiedelungen, Transporte

Wir arbeiten für Sie in Haus und Garten!

- Händische Abbrucharbeiten
- Malerarbeiten
- Böden schleifen, versiegeln, legen
- kleinere Fliesenlegerarbeiten

Vereinsitz Emmaus Innsbruck
Stadlweg 17
6020 Innsbruck/Rossau
Telefon 0512-261767, Fax DW-14
arbeit@emmaus-innsbruck.at
www.emmaus-innsbruck.at

Your business, secured.

Ihr Business folgt einem einzigartigen Weg des Wachstums, der Evolution und neuer Möglichkeiten. Während Sie diesen Weg gehen, begleiten Sie die Lösungen von Barracuda und passen sich Ihren sich ändernden Ansprüchen an. Unabhängig davon, wohin dieser Weg Sie führt, schützt Barracuda Ihre E-Mails, Netzwerke, Daten und Applikationen mit innovativen Lösungen, die einfach zu erwerben, bereitzustellen und zu nutzen sind.

Besuchen Sie de.barracuda.com um unsere Lösungen kostenlos zu testen.



Wir freuen uns über Wohnungsangebote!

ÖKOLOGIE AM BAU

GLAS

HOLZ

LEHM

LEHM-putz, glätte, böden **HOLZ**-häuser, böden, **KALK**-putz, glätte, böden **STROH**-häuser, dämmung uvm.



rolandnarr.at

+43 664 352 30 72

A-6113 Wattenberg, Hausern 43 office@rolandnarr.at